



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

66 (10.2.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157327)



Monument: 70 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg. durch die  
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Ex. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.  
Reklam-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgegend

Telegraphen-Adressen  
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ... 543  
Redaktion ..... 577  
Exp. u. Verlagsbuchh. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 66. Mannheim, Montag, 10. Februar 1913. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt  
16 Seiten.

## Telegramme. 1813.

Die Erinnerungsfest der Berliner Universität.  
\* Berlin, 9. Febr. Heute mittag hielt die Friedrich-Wilhelms-Universität die Feier zur Erinnerung an die Erhebung der deutschen Nation im Jahre 1813 ab. Unter den geladenen Gästen bemerkte man den Reichskanzler, den Kriegsminister, die Minister Dr. Sydow und Dr. Benge und den Präsidenten des Landtags. Der Kaiser, in der Uniform der Leibgardehusaren und die Kaiserin wurden im Portal vom Rektor der Universität, Grafen Handlstein und dem Kultusminister von Trotz zu Solz, empfangen. Die Feier begann mit dem Vortrag einiger Vieder durch den Akademischen Gesangverein unter Leitung des Geheimrats Friedländer. Geheimer Rat Dietrich Schäfer hielt die Festrede. Er untersuchte die Ursachen, aus denen Preußen, der von Natur am wenigsten begünstigte Kulturstaat Deutschlands, der Grundstein des neuen Reiches werden mußte und seine Fürsten Bauherren. Das Geleitwort enthalte für uns die Aufforderung zu neuen Taten zur Erneuerung aller Kräfte, um den Platz zu behaupten inmitten der Völker, mit denen wir Schritt halten wollen und müssen, und deutsch, frei und stark zu bleiben.

Der Vorsitzende des studentischen Ausschusses beauftragte darauf die Verehrung und Verehrung der akademischen Jugend für die große Zeit und ihre berühmten Universitätslehrer. Wenn jetzt wieder der Ruf des Vaterlandes an die Studenten ergeht, so werde es einmütig heißen: „Burden heraus!“ Der Chor sang das „Vaterlandslied“ von Friedrich Eggers. Dann erob sich die ganze Versammlung und sang Knudts Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ.“

Kun betrat der Kaiser das Katheder und hielt eine warmherzige, begeisterte Ansprache: An der Stelle: „Wir Deutsche fürchten Gott“ unterbrach ihn laute begeisterte Zustimmung. Ebenso wurde am Schluß der Rede studentisch getrompelt. Der Rektor brachte das Geleitwort umwandelter Kreise dar und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin, das jubelnde Wiederhall fand. An den Festalt schloß sich eine Ansprache der Studierenden, wobei am Denkmal Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten im Kranz niedergelegt wurde.

\* Berlin, 9. Febr. Die Rede des Kaisers in der Aula der Universität lautete:  
Kommissionen!  
Ich möchte am Schluß dieser erhebenden Feier Euch noch ein kurzes Begleitwort mitgeben. Ich habe in der alten Breitenstadt Königsberg die Ostpreußen darauf hingewiesen, daß der Kern der großen erhebenden Zeit darin zu suchen gewesen ist, daß das preussische Volk seine sittliche Lebensanschauung, begründet auf der Religion, wieder gefunden hat, begründet auf der Religion, die, wie wir wissen, das Verhältnis des Menschen zu Gott bedeutet, mit anderen Worten, den Glauben an seinen Gott wiedergefunden hat. Das heutige Geschlecht, welches an diesem Jahrhundert lebt, welches leicht dahin führt, hauptsächlich das, was man sieht, oder vermeint, oder mit Händen greifen kann, zu glauben, das dagegen für Transzendentes geringere Fähigkeit zeigt, und dem das Wort „Religion“ Schwierigkeiten bereitet, dieses Geschlecht bedarf wohl eines Hinweises, wie es zu dem alten Glauben seiner Väter kommen kann. Der heutige Tag, der Tag von Königsberg, und alle die Feste, die wir im Laufe des Jahres noch feiern werden in Erinnerung an die große Zeit der Erhebung des Vaterlandes, gibt uns dazu die Möglichkeit. Denken wir doch daran, daß kurz nach dem Eintritt des großen Königs das Preussenvolk diesen Glauben verloren hatte. Und dieses Geschlecht greift um sich, und als die große Selbsterneuerung des Jahres 1813 kam, brachten die Stützen, und ein Zusammenbruch fand statt, wie ihn die Welt kaum je

gesehen hatte, und der die Herzen verzagen ließ. War das Menschentum? Das war Gottesgericht! Und ebenso hinterher! Eine Wendung in der Weltgeschichte! Es ist schon ein wunderbares Ding um die Wiedergeburt eines Menschen, aber die Wiedergeburt einer ganzen Nation, das ist so gewaltig, daß es wert ist, im Herzen behalten und nicht vergessen zu werden. Das war auch nicht der Mensch, sondern das war Gottes Tat! So erhob sich, im Glauben an Gott, ein unterdrücktes, gekränktes Volk — ein Völkchen, wie es noch nicht dagewesen — und warf alles vor sich her. Das war auch nicht Tat der Menschen, das war Gottes Tat! Nun, Kommissionen, ich denke, ihr versteht mich schon. Wenn wir nur an das Greifbare denken, was nur an das Greifbare halten, um glauben zu können, so haben wir in den Tathaten der Vergangenheit, in den Geschichtsthaten, die sichtbaren Beweise für das Glauben Gottes. Wir haben die sichtbaren Beweise, daß er mit uns war und mit uns ist. Und aus diesen Lehren der Vergangenheit, kann sich auch die gesamte deutsche Jugend den am Feuer bewährten Schild des Glaubens schmieden, der nie in der Wasserflut eines Deutschen und Preußen fehlen darf! Und mit solchen Waffen wollen wir, unbesümmert um rechts und links, unseren geraden Weg gehen, Augen empor, Herzen empor, im Vertrauen zu Gott! Dann können wir alle das gewaltigen ersten Kanalers Wort wiederholen: „Wir Deutschen fürchten Gott, und sonst nichts in der Welt!“ Und dessen von Zeichen wollen wir auf unser deutsches Vaterland und unser geliebtes Preußen drei Hurras ausbringen. Deutschland und Preußen Hurra! Hurra! Hurra!

## Revolution in Mexiko.

London, 10. Febr. (Von unfr. Lond. Bur.) Ganz unerwartet ist in Mexiko eine Revolution ausgebrochen. Nachrichten aus Newyork besagen, daß in Mexiko eine Erhebung der dortigen Garzifon erfolgte, wobei Präsident Madero gefangen genommen wurde. Es kam zu wilden Straßenkämpfen, die bei Abgang des Telegramms noch fortdauerten und bei denen 150 Personen getötet wurden. Das Kriegsgeschick wurde über die Stadt verhängt. Die Revolution wird von dem Obersten Jellz Diaz, dem Neffen des ehemaligen Präsidenten Diaz, geleitet. Jellz Diaz ist einer der besten Strategen im mexikanischen Offizierskorps. Er schloß sich, nachdem Madero die Präsidentschaft übernommen hatte, den Insurgenten an, wurde aber kürzlich bei dem Treffen zwischen der Regierungstruppen und den Insurgenten gefangen genommen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zum Tode, allein Präsident Madero begnadigte ihn. Diaz wurde nach der Hauptstadt gebracht und dort gefangen gehalten. Es scheint nun, als ob dabei Durchstreichereien vorgekommen wären, die ihm ermöglichen, vom Gefängnis aus eine Verführung unter der Armee anzustellen. Als dann der entscheidende Tag gekommen war, befreiten ihn die aufreuerischen Truppen aus seinem Gefängnis und er übernahm die Leitung der Revolution. Die Truppen besetzten alle Regierungsgebäude und versicherten sich zunächst der Person des Präsidenten Madero, dessen Sache jedoch von den Anhängern nicht verloren gegeben wurde. Sie griffen zu den Waffen und daraus entstanden die heftigen Straßenkämpfe, deren Ende bei dem Abgang der letzten Meldung sich noch nicht absehen ließ.

Ein noch unbestätigtes Telegramm besagt, daß die Hauptstadt an verschiedenen Stellen brennen soll. Was mit Madero weiter geschehen ist, weiß man noch nicht.  
\* Wars, 9. Febr. Die aus Chernaui gemeldet wird, haben die Wingergeßellen die Arbeit wieder aufgenommen, ohne daß auch nur eine einzige ihrer Forderungen bewilligt worden wäre.

## Die Fortsetzung des Krieges.

### Die Kriegslage.

\* Konstantinopel, 9. Febr. (10.50 abends.) Nach einem offiziellen Communiqué dauern die Schanzkämpfe fort. Bei der türkischen Armee an der Tschataldtschalinie ist keine Aenderung eingetreten. Türkische Infanterie und Kavallerie gingen auf dem linken Flügel geiern gegen den Feind vor. Auf der Halbinsel Gallipoli fanden zwischen den bei Bulair befindlichen ottomanischen Truppen und den bei Camblu stehenden Feinden Zusammenstöße statt, die die Lage nicht änderten. Die Beschießung Adrianopels dauert seit vier Tagen an. Die Festung leistet heftigen Widerstand. Die Gerüchte über die Schließung der Dardanellen werden amtlich als falsch bezeichnet. Ein bulgarischer Aeroplan überflog Adrianopel; er wurde durch das türkische Feuer zur Rückkehr gezwungen.

Nach einer Meldung des Blattes „Iffham“ wurden die kürzlich von den türkischen Truppen aufgegebenen Stellungen bei Kaval nach heftigem Kampfe wiedergewonnen. Der Feind ist unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

w. Sofia, 9. Febr. Die Türken ergriffen gestern die Offensive gegen die vor Bulair stehenden bulgarischen Truppen. Es kam zu einem erbitterten Kampfe, der bis 3 Uhr nachmittag dauerte. Die bulgarischen Truppen schlugen die türkischen Truppen zurück, gingen zu energischem Gegenangriff über und verfolgten die Türken bis unter die Forts von Bulair. Eine große Zahl von Toten und Verwundeten bedeckte den Boden. Gefangen genommene Türken erzählten, daß auf Seiten der Türken sechs Divisionen an dem Vormarsch teilgenommen hätten. Die bulgarischen Truppen wichen nicht von der Stelle. Mit Einbruch der Dunkelheit versuchte der Feind in der Nähe von Scharfbi Truppen zu landen, wo neunzig Kriegsschiffe erschienen waren. Die Ausschiffung hatte kaum begonnen, als die aus Land gesetzten türkischen Infanterietruppen von den Bulgaren angegriffen wurden, die ihnen beträchtliche Verluste beibrachten. Hierauf stachen die türkischen Kriegsschiffe in See. — Das Bombardement von Adrianopel wird erfolgreich fortgesetzt. Nach Erzählungen von Desertateuren flüchten die Truppen der Gattison und die Einwohner der Stadt vor einem Stadteil in den anderen, um Schutz gegen die Geschosse der Bulgaren zu suchen. An der Tschataldtschalinie endeten alle Versuche der Türken, zur Offensive überzugehen, mit einer vollständigen Schlappe. Unter den verwundeten und gefallenen Türken befinden sich auch schwarze Soldaten. Ein von den Türken bei Podima nordöstlich von Strandtscha an der Küste des Schwarzen Meeres unternommener Landungsversuch wurde verhindert. Die türkischen Truppen liegen gegen 50 Tote am Platz.

### Der Kampf um Adrianopel.

Der Schwur Schüfri Paschas.  
\* Konstantinopel, 6. Febr. Das in Depeschen bisher nur mangelhaft wiedergegebene drablose Telegramm Schüfri Paschas an das Kabinett Kiamil, das im Hinblick auf die Entscheidung um Adrianopel besondere Bedeutung gewinnt, lautet nach Uebersetzung aus dem Komiteeblatt „Kasviri Effkar“ wörtlich:  
„Es gibt in der türkischen Geschichte keinen General, der so feig gewesen wäre, eine der stärksten Festungen der Welt wie die unsrige einem so blutdürstigen, grausamen Feinde freiwillig auszuliefern. Es soll nicht heißen, daß ich einer solchen Feigheit schuldig wurde. Lieber werde ich unsere Truppen bis zum

letzten Mann opfern und den letzten Schuß meines Revolvers für mich aufsparen. Wenn ich leben sollte, daß ein weiterer Widerstand unmöglich ist, würde ich dafür sorgen, daß die 40 000 hier befindlichen Bulgaren befreit werden. Die Frauen, Kinder und Kranken würde ich dem Schutze der fremden Konsuln anvertrauen und jeder Frau usw. zugleich ein weißes Tuch (türkischer Doppelfinn: neutrales Zeichen) mitgeben. Ich würde es dann den Konsuln überlassen, auch diese Schutlinge ebenso abschließen zu lassen, wie die Bulgaren es unter ihren „zivilisierten Augen“ mit unseren Frauen getan haben. Dann werde ich meine Kanonen auf alle Bulgaren, auf alle schönen Gebäude richten, welche den Schmutz dieser teuren Stadt bilden, und werde sie mit Feuer und Schwert in einen riesigen Schutthaufen verwandeln. Und meine braven Soldaten werden zwischen dem Feuer im Innern und dem Tode draußen die feindlichen Linien, auch wenn diese noch Millionen zählen, durchbrechen und entweder ehrenvoll sterben oder diese Ruinen stetig verlassen.“  
(Bez.) Schüfri.

Diese drablose Depesche bildete die Antwort des tapferen Kommandanten auf die ihm auf demselben Wege mitgeteilten Nachrichten, daß Kiamil Pascha unter „Preisgabe“, das heißt Neutralisierung Adrianopels, Frieden schließen wolle. Es soll schon von Mitte Januar datieren, wurde von Kiamil Pascha möglichst geheimlich, den Offizieren des Komitees aber trotzdem bekannt und hat den Entschluß derselben, Kiamil zu stürzen, ganz wesentlich beeinflusst. Zwei Tage nach dem Handstreich auf die Pforte wurde dann die Depesche gleichsam zu dessen Rechtfertigung von den Komiteeblättern veröffentlicht. Man hält Schüfri Pascha ganz für den Mann, die Drohung wahr zu machen. Auch der im Deutschen nicht übersetzbare, bildliche Ausdruck, den Frauen und Kindern „weiße Tücher mitzugeben“, damit sie dieselben beim Eindringen des Feindes entweder als Parlamentärsflagge oder als Zeichen verwenden können, ist im Türkischen von stärkster Anschaulichkeit.

### Das Kabinett der nationalen Verteidigung.

\* Wien, 9. Febr. (Tel.) Eubert Bey erklärt in einem Brief an die „Neue Freie Presse“: Die Bewegung, welche zum Sturz des alten Kabinetts führte, ist eine rein nationale, auf breiterer Grundlage, nicht etwa nur das Nachwerk einer einzelnen Partei. Der tiefe Unwille in allen Volksschichten über den schimpflichen Frieden, welcher unserem Vaterlande aufgezwungen werden sollte und die schwache Haltung des alten Kabinetts brachten den Umschwung hervor und machten einen Wechsel in der Regierung nötig. Auch wir wünschen den Frieden, welcher mit der Ehre der Nation und unserer Armee zu vereinbaren ist.

### Die Friedensbemühungen der Mächte.

Berlin, 9. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der von allen Mächten gehegte Wunsch, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Thrazien zu vermeiden zu sehen, ließ sich nicht verwirklichen. Unerwarteter aber blieb das Verhältnis der Mächte untereinander. Nach wie vor geht ihr Bestreben auf möglichste Beschränkung und Abkürzung der kriegerischen Ereignisse, auf zweekdienliche Mitarbeit an dem baldigen Friedensschluß und auf die ge-



meinsame Lösung der sie dabei interessierenden Fragen, die von der Versammlung der Vorkämpfer in London vorbereitet wird.

Oesterreich-Ungarn und Russland.

Die Mission des Prinzen Hohenlohe.

W. Wien, 9. Febr. Das Neue Wiener Tagblatt stellt fest, daß in den Kommentaren der Presse des Auslandes über die Mission des Prinzen Hohenlohe in Petersburg im allgemeinen die Tendenz überwiegt, der Mission hohe politische Bedeutung im Sinne der Förderung friedlicher Beziehungen zuzuschreiben.

gegeben seien. Auf diese Art werden im Auslande Hoffnungen auf Kosten unseres Ansehens erweckt. Das sind aber Hoffnungen, die nicht erfüllt werden können, weil eben die wirkliche Stimmung in der Bevölkerung und

Die deutsch-englische Annäherung.

Zu der bekannten Aeußerung des Staatssekretärs von Tirpitz in der Budgetkommission des Reichstages, daß ein Verhältnis von 10 : 16 zwischen der deutschen und der englischen Schlachtflotte für die nächsten Jahre

Richtig folgt man die Mitteilungen auf, wenn man davon ausgeht, daß die Ausrüstungen des Herrn von Tirpitz an sich weder etwas Neues bieten, noch etwa gar einen veränderten Standpunkt der deutschen Marinepolitik ankündigen wollen.

möglich, nachdem sich England eine feste Organisation von Linienkriegsverbänden geschaffen hat. Dabei kann immer die Einzelqualität der Schiffe auch in diesem Verhältnis, wie es z. B. die Durchführung jedes Flottengehebes für Deutschland und England mit fünf deutschen gegen acht englische

Es handelt sich mithin nicht um ein Flottenabkommen, sondern nur um das gegenseitige Anerkenntnis der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse der beiden Flotten. Bei diesem Verhältnis glaubt England seine Vorherrschaft zur See erhalten zu können,

Mit Recht hat deshalb Herr v. Tirpitz den Zusatz gemacht, „für die nächsten Jahre“. In dieser Zeit wird nämlich das Verhältnis 10 : 16 zwischen den beiden Flotten aufrecht bleiben, denn die Armierung der englischen

Ein verhältnismäßiges Flottenabkommen hat bereits Staatssekretär v. Tirpitz bei verschiedenen Gelegenheiten für unmöglich erklärt. Seiner Ansicht nach ist zu befürchten, daß der Begriff der Einheitsqualität ein Punkt endloser Reibungen würde.

dem nur eine solche, die auch dem stärksten Gegner gefährlich werden würde, falls er es angriffe. Dieses Bestreben würde England gegenüber den besten Ausdruck durch das Zahlenverhältnis von 2 : 3, eventuell 10 : 16 finden.

Den Erklärungen des Staatssekretärs des deutschen Marineamtes, Admirals v. Tirpitz, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen große Bedeutung beigelegt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Februar 1913.

Der Streikpostenstecher.

Gegen ein gesetzliches Verbot des Streikpostenstechens haben sich die Kellereien der Berliner Kaufmannschaft ausgesprochen. Die Kellereien haben sich mit der Anfrage des Deutschen Gewerksbundes, ob der Schutz der Arbeitswilligen

Die Nationalliberalen und die preussischen Landtagswahlen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ veröffentlicht folgenden Bericht: Die preussischen Mitglieder des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei sowie die Landtagsabgeordneten und die preussischen Mitglieder

Seuilleton.

Richard Wagner-Matinee.

In einigen Tagen, am Donnerstag, jährt sich der dreißigste Todestag Richard Wagners; da war die Matinee zugleich eine Gedächtnisfeier.

Vielleicht hätte man uns auch statt der zwei großen Musikwerke nur eins bieten und die dadurch frei werdende Zeit durch Abschnitte aus Wagners Schriften u. Teile seines Briefwechsels in geschickter Auswahl ausfüllen sollen.

Vielleicht hätte man uns etwas anderes zu hören geben können, etwas feineres, noch nie hier angeführtes, wenn sich auch darin der Meister noch nicht als solcher, noch nicht auf der Höhe seines Schaffens gezeigt hätte.

Es erhebt sich wirklich da die Frage: gab es keinen deutschen Schriftsteller, der uns in einer uns vertrauten dialektischen Sprache einmal über Wagner sagen konnte? Der anfangs unglückliche Versuch verlor sich allerdings, als Herr Specht einen wirklich lebenswahren Vortrag hielt.



Verammlung beschloß, spätestens vier Wochen vor den Wahlen einen preussischen Parteitag nach Hannover zu berufen.

Badische Politik.

Planckhadt, 8. Febr. Da gegen die Gemeinderatswahl kein Einspruch erfolgt ist, so wurden die neu gewählten Gemeinderäte, Fabrikant Hermann Trunk, Landwirt und Bezirksrat Michael Wader IV. (natl.), Landwirt Philipp Klein, Stationswart a. D. Wilhelm Hängerle (Str.), Sparfassenrechner Jakob Bach, Kaufmann Wilhelm Gund (alte Gemeinderatspartei), Fabrikarb. Karl Friedrich Heelinghof u. Maurer Abraham Scharb (Soz.), heute vom Großb. Bezirksamt Schweigen verpflichtet und haben die Erwählten nunmehr ihr Amt angetreten. Man hofft von der neuen Gemeindeverwaltung für unseren aufblühenden, mitten im Industriegebiet liegenden Ort manches Gutes.

Koloniales.

Forschungsexpedition der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Kamerun. Herr Professor Dr. Thoburn, der Leiter der Forschungsexpedition der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Kamerun, ist am 31. Januar mit seiner Frau Gemahlin wieder in Hamburg eingetroffen; beide sind gesund.

Vom deutsch-afrikanischen Handel. Im Deutschen Kolonialblatt werden die Ergebnisse der Handelsstatistik aus Deutsch-Ostafrika für das zweite Viertel des Kalenderjahres 1912 veröffentlicht. Der gesamte Handel der Kolonie in diesem Vierteljahr hatte einen Wert von über 12 Millionen Mark, und da in den ersten drei Monaten über 17 Millionen Mark Handelsverkehr zu verzeichnen waren, macht das auf das gesamte Halbjahr über 36 Millionen Mark aus. Besonders fällt ins Auge, daß der Wert der Ausfuhr von April bis Juni 1912 um 60 Prozent höher war, als im gleichen Zeitraum 1911. In Ostafrika sind in diesen drei Monaten für 1,3 Millionen Mark, das heißt nahezu für doppelt soviel als in der Vergleichsperiode exportiert worden. Die Ausfuhr von Montagswaren wuchs sogar von 882 000 Mark auf 1 952 000 M.

Zur Arbeiterfrage auf Samoa. In der Deutschen Kolonialzeitung wird von unerschütterter Seite mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt in der Angelegenheit der samoanischen Arbeiterbeschaffung die Kolonialverwaltung in weitgehendstem Maße unterstützt und seinerseits stets in hohem Einvernehmen mit den Kolonialbehörden alles getan hat, um den dauernden Zugang von fremden Arbeitern nach Samoa zu sichern. Wenn gleichwohl diese Frage bisher eine befriedigende Lösung nicht gefunden hat, so sind die Gründe hierfür nicht in einer ungenügenden Vertretung der deutschen Interessen durch die Reichsbehörden, sondern in den immer schwieriger werdenden Verhältnissen in China, vor allen Dingen in der in chinesischen Kreisen immer härter sich geltend machenden Bewegung gegen den Kulihandel zu suchen.

Aus Stadt und Land.

Ein Abend beim Prinzen Orlofsky.

Prinz Orlofsky, der bekannte Schwenkmeister aus der 'Fiebermaus', hatte den 'Viederkrang' auf Samstagabend in den noch im vollen karnevalsartigen Heißhume prägenden Ridelungensaal zu einer 'Straußentanz' eingeladen. Selbstverständlich war der Einladung so zahlreich Folge geleistet worden, daß schon bei den einleitenden Musikstücken der Grandierkapelle im Saale und auf der Empore Hunderte erwartungsvoller Dingen, die da kommen sollten, harrten. Als sich der Vorhang der improvisierten Bühne zum ersten Male teilte, ergoß sich eine große Schar junger

Damen und Herren der Gesellschaft, denen eine maniere Echar reizender Rumäninnen voranschritt, auf das Podium. Dann meldete der Zeremonienmeister Sr. Hoheit den Prinzen Orlofsky (Hofopernsängerin Jane Freund), der in der gewohnten flotten Manier nach dem Antikritikellied aus der 'Fiebermaus' Verse mit feinsinnvollsten lokalen Anspielungen sang. Als sich der Prinz zu seinen Gästen, die sich auf dem Podium gromalos verteilten, gesetzt hat, erscheint das feste Stübchenmädchen aus der 'Fiebermaus' (Frau Zuschkau) mit einem mächtigen Schweinskopf unterm Arm und singt ihr Antikritikellied aus der beliebten Operette so charmant, daß ihr der lebhafteste Beifall dankt.

Dem Charakter des Festes entsprechend hat Prof. Planckhadt die nunmehr auf die Szene tritt, ein Straußentanz angelegt, das ihr entzückend zu Gesicht steht. Was der Wankenschied, frau mit der ihm eigenen Drolerie vertritt, ist eine gelungene Hymne auf den Namen Strauß, die die lange Kette von Straußen vom Wolgerkönig bis zu den verschiedenen Mannheimer Straußen Revue postieren läßt. Mit reizender Wiener Wäskermädel tänzeln nunmehr heran und wiegen sich grazios nach den Klängen des elektrifizierenden Donauwalzers. Wieder teilt sich der Vorhang und Herr und Frau Henslein (Landory und Rose Reiner) erscheinen und singen mit der ganzen Gasse, die dem überaus auch äußerst schid aussehenden Paare eigen ist, ein Duett, dem sie den 'Fieber' folgen lassen wollen. Doch da eilt ein Schatzmann herbei und verhaftet Henslein trotz des Flehens der Eheleute. Dann kommt ein Herren-Doppelquartett an die Reihe, das nach der bekannten Melodie 'Die Kunst kommt' hauptsächlich den Vorstand des 'Viederkrangs' besingt. Die witzigen Verse rufen verbindlichstige Heiterkeit hervor. Nun gesellt sich zum Kammerherren (Frau Zuschkau) der Rosenkavalier (Herr Händl). Das Paar wiegt und dreht sich bei Straußens Walzerklängen unter herrlichen Tändeleien.

Frau Strauß, eine liebe alte Dame, die einer bekannten Mannheimerin wie aus den Augen geschritten ist, ergötzt sich nunmehr Scherz. Als die Dame (Frau Delant) um ein Redupulst Mittel, weiß man, daß sie einen ihrer ergebensten humoristischen Vorträge in Mannheimer Mundart halten will. Auch diesmal trägt ihre unübertreffliche Vortragweise einen glänzenden Sieg davon. Gar oft quittiert schallende Heiterkeit für eine treffende Anspielung aus dem 'Viederkrang'. U. a. meint sie, weil die Viederkränger alle in den fünf ersten Reihen sitzen wollten, trage man sich mit dem Gedanken, den Musiksaal so umzubauen, daß die Länge die Breite gibt. Das Konzertpodium kommt in den Ridelungensaal, die Bühne auf den Freizeitsplatz. So gibt es zehn Sitzreihen zu je 120 Plätzen. Als Frau Strauß abtrat, begleitete sie herzliches Lachen und ebenso herzlicher Beifall. Der Schweineshirt aus dem 'Higenerboron' (Hoffin) ist die humorvolle alte Dame ab. Japan, der vom Zeremonienmeister als Ochs von Terdenau vorgestellt wird, hat ein Schwein unterm Arm, weil er im fernem Ungarlande gehört hat, daß in Deutschland große Fleischnot herrscht. Ueber die Fleischnot spricht und singt er auch in witziger Weise. Und sein 'jungstes Säulein' singt dazu vergnügt das Schindensingen. Die Hauptkassierin Haarleem hat eine Schar feierlicher junger Mädchen und Buriden geschickt, zu denen auch der Komiker Arthur Dirsch gehört, der mit gutem Gespinnst und künstlerischer Routine ein Solo singt. Ein Tanz beschließt das Auftreten der Haarleemer.

Noch eine Dame aus der Mannheimer Gesellschaft, Frau Finanzamtmann Dr. Plum, glänzt mit ihrem Talent. Sie stellt sich als Redaktrice vom lokalen Teil vor. Den politischen beziehe man halt, daß, wenn es wirklich einmal dazu kommt, wie bei Opdenheimer, das aus berechnetem Raffinement, nicht naturnotwendig geschieht. So bleibt's im allgemeinen bei dem Wiener Geschmack, der Menschen und Dinge hübsch herzurichten weiß und sich auf freundliche oder selbst lebenswürdige Gefälligkeit einrichtet. Unter den Bildern der Ausstellung ist denn auch nichts, was dem Auge wehe täte und es umgulehren anstrebte. Man schreitet an ihnen vorüber mit dem ruhigen sicheren Gefühl, in wohlgezügelter Gesellschaft charmanter Weltleute mit guten, aufgeschlossenen Manieren zu weilen. Sie haben keine, manche selbst gerühmte Formen und schmiegeln sich alle mit wohlgedämpften Tönen und gerundeten Formen dem Auge ein, daß man an den Wohlklang und die süße Reize Hofmannschaffner Werke denkt. Und sie bringen so viel Süßes an Wien mit seinen engen Gassen und seinen Gärten, seinen Türmen und dem Wehmut seines stundenlangen Lebens; so viel aus der lieben und heiteren Mannigfaltigkeit der Landschaft und der kleinen Städtchen um Wien, das einem auch dabei wohl ums Herz wird, in der Erinnerung an die schöne Stadt. Darum ist's nicht eigentlich recht, von einzelnen dieser lebenswürdigen Begabungen zu sprechen, die eben als Gesellschaft so hübsch anheimeln.

Somit möchte man es von den follen warmen und vollen Landschaften Anton Rowald tun; von Ferdinand Arens' strahlender, zurückhaltender und herb-kraftiger Schlichtheit; von den düstigen garten Landschaftsauschnitten Stanislaus Kammodi; den atmosphärisch reizvollen Bildern

direkt vom Herzberger. Der Vortrag enthält eine reiche Blütenlese aktueller Pointen, die die beachtliche zündende Wirkung ausüben. Ein roter Radler bringt die Post fürs Abendblatt, aus der noch manche anknäufende Kleinigkeit zur Kenntnis gebracht wird. Namentlich die Inzerate, die verlesen werden, sind bei aller Verbeihelt Kostbarer. Dann tanzt die Solome, Als die sieben Schleier zu Boden flattern, sieht man, daß Vandenby die Straußische Muse parodiert. Aber in einer ganz hervorragenden Weise. Namentlich der Tanz läßt an Stilleheit nichts zu wünschen übrig. Als Solome verzückt den Schweinskopf küßt, den die Adelle mitgebracht hat, ist die Wirkung dieser Nummer vollkommen. Nach dem Tanztritt eines Pärchens, das der Volkstanz gefandt hat (Dame Fel. Franzel, Herr S. Frey) wirbeln sechs Rumäninnen über das Podium. Geagie und Routine lassen erkennen, daß das Ballettlopp unseres Hoftheaters die temperamentvolle Schar delegiert hat. Der Ensemblechef Bräuerlein, Schweiertein aus der 'Fiebermaus' von den Solisten mit dem Prinzen und Lena Wankenschied in der Mitte gesungen und vom Chor wirkungsvoll unterstützt, beschließt den Reigen der Darbietungen, die in ihrer künstlerischen Eigenart uneingeschränktes Lob verdienen. Zwischen hinein wurden auch zwei allgemeine Lieder gesungen.

Über damit war das Straußfest noch nicht beendet. Als die Schlussfokode auf dem Podium verklungen waren, formierten sich die Mitwirkenden zur Kolonade, die sich zunächst nach der Wandelhalle bewegte, wo die Grandierkapelle solange zum Tanz aufspielte, bis der Saal geräumt war. Dann wurde die Kolonade fortgesetzt, die zu den üblichen Tänzen überleitete. Das dabei Straußische Reigen hervorragt wurden, entsprach nur dem Charakter des Festes, bei dem der unermüdbare Präsident, Herr Hermann Walde, wieder den Löwenanteil des Erfolges der humoristischen Vorträge einheimen durfte, denn seiner trefflichen Feder entstammten die meisten. Viel Verdienst auch die flotte Wiedergabe der Straußiana hat sich auch Herr Hofkapellmeister Tietz erworben, dem das Arrangement der Darbietungen übertrugen war. Das namentlich der dilettantische Teil so gut klappte, war vor allem der unermüdbare und dem Eifer dieses ausgezeichneten Regisseurs zu verdanken. Auch Herr Kapellmeister Lauzig, der das überaus in wern nummerlosen Trioforen stehende Orchester dirigierte und die Solovorträge am Flügel begleitete, machte sich um das vorzügliche Gelingen des Damenlappensabends sehr verdient. Wenn man das Fazit der Veranstaltung, die erst am Morgen ihr Ende erreichte, zieht, so muß man anerkennen, daß es der 'Viederkrang' wieder verstanden hat, sein karnevalsartiges Fest zu einem der herbarragendsten der Saison zu gestalten. Es war ebenso eigenartig, wie künstlerisch höchstehend.

Des Johann-Straußkonzerts, das gestern abend im Ridelungensaal stattfand, war von etwa 4000 Personen besucht. Die Aufnahme, die Johann Strauß fand, war wieder die allerbesten. Schon beim Erdbeben auf dem Podium wurde er auf das lebhafteste begrüßt und nach den einzelnen Musikstücken war der Beifall fast durchweg so anhaltend, daß es ohne verschiedene Zugaben, zu denen selbstverständlich der Donauwalzer gehörte, nicht abging. Das Programm wurde ganz hervorragend durchgeführt. Johann Strauß versteht es vor allem, auf seine zu nuancieren, den Rhythmus aufs genaueste einzuhalten, ohne dabei die leichtschwingige Art der elektrifizierenden Weisen des Walzerkönigs zu verlieren. Alles lebt an dem impulsiven Dirigenten, wenn er den Violinbogen schwingt oder mischelt. Die auf etwa 60 Mann verstärkte Grandierkapelle spielte ausgezeichnet. Man merkte, daß unsere Musiker mit Feuerifer bei der Sache waren, daß sie sich bemühten, ihr Bestes zu geben. Johann Strauß

wird deshalb wohl auch mit den Leistungen der Kapelle ebenso zufrieden gewesen sein, wie das Publikum, das den ewig jugendfrischen Wiener Weisen mit großem Genuß lauschte. Der dritte Teil des Programms brachte auch Kompositionen moderner Walzerkomponisten. So den Walzer 'Kind, du kannst tanzen' von Fall und das Intermezzo aus der neuen Fosse 'Buddchen' von Gilbert. Der feste Deutschmeistermarsch von Jurek beschloß den Abend, eigentlich der feurige Radehlmarsch, der dringensoben wurde. Die vier Stücke des ersten Teils des Programms dirigierte Herr Obermusikmeister Bollmer mit großer Akkuratheit und seinem Empfinden. Auch er erntete großen Beifall, nicht minder die wundervolle Kostümbefestigung des Saales, die zum letzten Male zu sehen war, denn heute morgen ist bereits mit dem Beistehen des einseitigen Schmuckes begonnen worden. Als die Effektbeleuchtung zum ersten Male beim Erscheinen des Wiener Hofballmusikdirektors aufblühte, da ging ein lautes Ahi der Bewunderung durch den Saal und als sie zum letzten Male eingeschaltet wurde, da war wohl niemand im Saal, der nicht in diesem Augenblick bedauert hat, daß der Fasching diesmal so kurz war. Aber trösten wir uns damit, daß die Dekoration im nächsten Jahre in verbesserter Auflage wiederkommt. Herr Hofgartenleiter Löwenhaupt plant Ergänzungen und Verbesserungen, die die Aufschmückung des Saales noch pompöser als diesmal gestalten werden.

4200 Kilometer in 70 Tagen. Ein junger französischer Sportsmann, Gg. Richard, hat es übernommen, einen neuen Fußgängerrekord aufzustellen und in 70 Tagen die Strecke von 4200 Kilometern zu Fuß zurückzulegen, mithin 60 Kilometer am Tag. Er ist am 14. Dezember in Nizza aufgegeben und von da über Lyon, Bourges, Orleans, Paris, Reims, Nancy, Saarburg, Jäbern, Straßburg und Karlsruhe am Samstag hier eingetroffen. Der Läufer marschierte in Karlsruhe Freitag nachmittag 5 Uhr ab und traf Samstag morgen um 5 Uhr hier ein. Heute mittag wird die Weiterreise nach Frankfurt fortgesetzt. Von da geht es über Koblens, Müllheim u. Rh., Pöge, Brüssel, Antwerpen, Rotterdam nach Amsterdam, wo er am 27. Februar bestimmungsgemäß einzutreffen hat. Ursprünglich waren es zwei, aber der andere Teilnehmer ist in Wien bei Lyon krank geworden und mußte den Weitermarsch aufgeben. Die Belohnung für die Leistung wird außer dem Diplom für die Rekorleistung in 5000 Franken bestehen, wozu aber wohl eine Ehrengabe der beteiligten Sportgesellschaft kommen wird, die den Marsch in Konkurrenz mit einer anderen übernommen hat. Der Läufer, der sich noch in sehr guter Verfassung befindet, hat sich zuletzt in Straßburg wiegen lassen und dabei festgestellt, daß sein ursprüngliches Gewicht von 64 Kilogramm um etwa 10 Pf. abgenommen hat. Er ist nicht Vegetarianer. Während der Reise nimmt er hauptsächlich Zucker und Eier, sowie Brotkrumen zu sich, die er sich unterwegs selbst zubereitet.

Erste Gedanken. Man schreibt uns: Erste Gedanken bewegen zurzeit viele Elternherzen. Gibt es doch die Berufswahl für den zu Offern dieses Jahres aus der Schule scheidenden Sprößling zu treffen. Es ist das wählisch keine leichte Aufgabe, da fast in allen Berufsarten ein Ueberangebot von Kräften herrscht. Mancher Vater und manche Mutter werden daher mit Interesse hören, daß die Vereinigung Deutscher Wagen- und Karosseriefabrikanten durch ein Rundschreiben an die Presse auf die günstigen Verhältnisse hinweist, welche den männlichen Nachwuchs in der Wagen- und Automobilindustrie erwarten. Dieser Gewerbebezug hat in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen, es fehlt dort allenthalben an gut ausgebildeten Konstrukteuren und Technikern. Wer sich dem Wagen- und Automobilkarosseriebau widmen will, hat zunächst eine drei- bis vierjährige Lehrzeit in einer guten Werkstatt durchzumachen, während welcher er Fachkurse in Berlin die vortreffliche Fachschule der Wagen-

schlungen um unsere gewordenen Großen verfährt und zur Unabwankheit gegenüber den werdenden. Wenn nun heute, 30 Jahre nach dem Tode des Meisters, sein Wesen schon geklärt und gesünder erscheint und alles trübliche abfällt wie Schlacke von edlem Metall, so ist das nur ein Beif, kein für die Größe seines Genies. Nur verleugnen brauchen wir die Schlacken nicht. J. W.

Mannheimer Kunstverein.

Wiener Session - Ferdinand Schmuiger. Die Ausstellung der Wiener Session macht einen beruhigenden Eindruck. Sie bringt keine Sensationen; nichts Wildes; Aufreizendes; Problematisches - nichts also von dem, was wir mit dem Begriff der Session als notwendiger Eigenschaft verbinden.

Der Session in Wien ist es also fast so ergangen, wie der Münchener. Die alte wohlgepflegte Tradition der Stadt hat hier die Leidenschaften gedämpft und das junge schäumende Wollen in die gebühten Grenzen gebannt. Max Opdenheimer, den wir längst wieder bei uns sehen, möchte darum nach auswärtig gehen, um eine Gruppe 'Gleichgesinnter' anzutreiben.

Merkwürdig bleibt es aber trotzdem, daß in demselben Wien, in dem die jungen Kunstgewerker mit so viel Schmuß und so sicherer Selbstverständlichkeit immer neue Schönheiten zutage fördern; gerade die freieste Phantasiekunst, die Malerei, so hübsch gestilltes Naturprodukt bleibt und von rücksichtslosen Vorbeugen und lärmischen Reichnissen so von sich

Richard Hartinger oder M. Gierles großflächiger Schmelandschaft. Ebenso wäre dann auch die anspruchslosen, in troden lafonischer Technik gemalten Bilder O. Rouy zu wälsen, weil sie für das feiertägig lautlose weiter Ebenen rechten Ausdruck finden; auf den formstarken Hermann Grom-Kottmeyer, der mit weniger vollklingenden Tönen und sicherer Komposition gefälliger Motive gute Wirkungen erzielt; auf das im Ton sehr delikate Vorträts Ludwig Wiedley, nicht zuletzt auch auf die knallrotweißblauen städtischen Bauern Wladislaw Jarrofs und Wlaskel Hofmanns.

Auch sonst wäre noch der oder jener zu nennen - blise nicht für sie das Wort, das Peter Altenberg für sein erstes Buch schrieb: 'Mon verre u' est pas grand, mais je bois dans mon verre'. Nur einer sei besonders benannt und vorgestellt, Ferdinand Schmuiger, dessen Radierungen beiseiden zwischen den anspruchslosen Selbstbildern hängen. In Schmuiger verkörpert sich der Begriff der Wiener Radierung und ein guter Teil des Begriffs in der Moderne überhaupt. Seine Kunst: rein technisch genommen von demunderrwerter Feinheit und Schärfe und von unerbunden harter persönlicher Einheit, ist eine kleine Welt für sich.

Das Bildnis dominiert darin. Eine stolze Reihe berühmter Zeitgenossen sind von Schmuiger festgehalten. Joachim Ratzig, Goldmark und Renger, um nur einige zu nennen. Manche darunter auffällig durch das unerhörte große Format; und alle ausgezeichnet durch einen Ausdruck der geistigen Welt, die diese

Männer verkörpern, von genialer Trefflichkeit und Lebendigkeit. In diesen Schmuiger sehe man sich also recht energisch ein. Die Gelegenheiten zu verhältnismäßig so vollständigen Beisamungen zu sehen, ist günstig und verdient besonders Augenmerk. H.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Notiz.

Am Dienstag, den 11. ds. Mts. findet eine Aufführung von Strindbergs 'Wetterleuchte' statt.

Wagner-Gedenkfeser-Konzert.

Das äußerst geschmackvoll ausgestattete 16 Seiten starke Programmheft für die am nächsten Freitag, den 14. Februar im Mannheimer Ridelungensaal stattfindende Richard Wagner-Gedenkfeser der Meininger Hofkapelle unter Max Regers Leitung ist erschienen und im Vorderauf in der Hofmusikalienhandlung Vekell für 30 Pf., an der Abendkasse für 40 Pf. zu haben. Das Heftchen enthält ein vorzügliches Bild von Wagner, 1 Regerebild und die vier bekannten Voktrathischen Karikaturzeichnungen in verkleinerter Ausgabe. Cobann Artikel über Wagner und Mannheim, Max Regers und die Meininger Hofkapelle. Das meiste Interesse dürften wohl die Schilderungen des Verhältnisses Wagners zu Mannheim finden. Bekanntlich wollte Wagner am 20. Dezember 1871 in Mannheim, um ein Konzert zu dirigieren, bei dem darauf statigebalten ihm zu Ehren veranstalteten Festessen diese



und Stellmacher-Zunft) besucht. Der Unterricht in den besagten Kursen kostet nur eine ganz geringfügige Gebühr. Der angeleitete Beschäftigte tritt in eine Wagen- oder Karosseriefabrik ein, besucht vielleicht noch ein Jahr eine Wagenbauerschule und wird dann bei einjähriger Beschäftigung und etwas zeichnerischem Talent, sowie bei Fleiß und Hingabe an den gewählten Beruf sicherlich seinen Weg durch das Leben finden und weit mehr erreichen, als in zahllosen anderen Erwerbszweigen. In näheren Auskünften über die Verhältnisse der vorgeschlagenen Berufsart ist stets bereit die Geschäftsstelle der Vereinigung Deutscher Wagen- und Karosseriefabrikanten, Becklin-Wäckerfeld, Lorenzstraße 66.

**Godherzige Stiftung.** Herr Geheimrat Reich hat dem Präsidium des Badischen Militärvereins-Verbandes zur Verwendung im laufenden Jahre für bedürftige badische Veteranen aus den Jahren 1866 und 1870/71 10 000 M. L. zur Verfügung gestellt. In erster Linie sollen solche Veteranen berücksichtigt werden, die in einem der genannten Feldzüge verwundet oder durch deren Folgen an ihrer Gesundheit geschädigt wurden.

**Militärische Meldungen.** Der Großherzog nahm am Samstag eine Anzahl militärischer Meldungen entgegen, u. a. diejenige des Majors von Radecke beim Stabe des Infanterie-Regiments Herzog Ferdinand von Braunschweig (R. Westfälischer) Nr. 57, bisher Hauptmann und Kompaniechef im 2. Badischen Grenadier-Regiment Nr. 110.

**Der gestrige schöne Sonntag,** der wie ein Tag im März oder April annahm, veranlaßte eine Massenwanderung ins Freie. In Heidelberg und Umgebung waren soviel Mannheimer, wie am schönsten Sonntag. Wie auch gestern festzustellen konnte, ist die Vegetation schon bedenklich weit vor. In den Sträußern beginnen schon die Knospen aufzubrechen. Wenn das nur keinen schweren Rückschlag gibt.

**Der Festnachtslabarettfilm,** der im Hoftheater an den Hauptfestnachtsabenden mit so viel Erfolg aufgeführt wurde, ist von heute ab im Saalbaukineematograph zu sehen. Wer keine Gelegenheit hatte, eine der Labarettvorstellungen zu sehen, sollte in diesen Tagen den Besuch des Saalbautheaters nicht verpassen.

**Verbot der Wiener Karikaturen.** Nachdem durch rechtskräftige Urteile des königlichen Landgerichts I in Berlin vom 29. Januar und 3. Juni 1912 gegen die in Wien erscheinende periodische Zeitschrift „Wiener Karikaturen“ binnen Jahresfrist zweimal Verurteilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind, hat der Reichskanzler in Ausübung des § 14 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 die fernere Verbreitung dieser Zeitschrift auf die Dauer von zwei Jahren verboten. Die Zeitschrift darf daher von den Reichspostanstalten weder vertrieben noch bei der Einlieferung oder beim Eingang unter Band usw. weiterbefördert oder den Empfängern ausgehändigt werden.

**Wunderliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.** Im Osten und Westen liegen zwei Hochdruckgebiete von 775 mm. Die Depression im Norden hat sich südlich etwas ausgebeugt und einen Ausläufer zwischen die beiden Hochdruckgebiete entsandt, die sich jedoch auch weiterhin behaupten dürften, so daß für Dienstag und Mittwoch zwar viel Regen zu erwarten ist.

### Polizeibericht

vom 10. Februar.

**Selbstmordversuch** begann am 8. d. M. vormittag ein 69 Jahre alter verheirateter Schulmacher von hier in seiner Küche, indem er sich durch Einatmen von Benzolgas das Leben zu nehmen versuchte. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Allgemeine Krankenhaus überführt, von dem er am 10. d. M. entlassen wurde.

**Unfälle.** Beim Tragen einer Kiste stürzte am 7. d. M. im Hause Adelstraße 12 hier ein ver-

Wagner folgende Ansprache: Der Festredner hat meine Beziehungen zu Mannheim tief empfunden, häufig gebietet und angesprochen. Man hat gefragt, wie es kommt, daß ich mich gerade hierher gewendet habe. Die große Vergangenheit Mannheims, der stets rege Sinn für Kunst und Künstler, der hier herrscht, sind für mich wohl Anziehungspunkte und Anknüpfungspunkte gewesen. Es hat sich mir aber auch ein eigener Sinn dafür ausgebildet, wo das Edle, das Deutsche in Gestaltung und Tat zu suchen sei. Das findet man nicht in den größten Städten, nicht in den Residenzen, sondern in den Städten, wo echtes Bürgerium und echter Bürgerfimmel herrschen. Korporativ ist Mannheim der erste Ort gewesen, der mir in selbständiger Initiative entgegen kam. Die Mannheimer haben in mir zuerst den Glauben an die praktische Verwirklichung meiner Pläne gefestigt, sie haben mir bewiesen, wo für den deutschen Künstler der wahre Boden zu suchen ist: Im Herzen der Nation. Schon der Name bezeichnet Mannheim als einen Ort, wo Männer heimisch sind. — Hoffen wir, daß nach den unruhigen vergangenen 40 Jahren sich die Mannheimer Intelligenz noch unumwandelbar trennen zu seinen großen Männern — Wagner und Meyer — bekennen wie ich.

### Konzert Hoffmann.

Das Konzert von Hans und Florence Hoffmann findet mit dem bereits bekannt gegebenen Programm heute, Montag abend, im Kasinoaal statt. Beginn 8 1/2 Uhr.

heirateter Vater an Boden; dabei fiel ihm die Kiste auf den linken Unterschenkel und verletzte ihn erheblich. — Am gleichen Tage erlitt ein verheirateter Mannesopfer hier durch einen Unfallschreck einen Schlaganfall, doch er bei Zurückgehens in seiner Wohnung in U 6 an Boden stürzte. — Aus Unachtsamkeit fiel am 8. d. M. vormittag ein 33 Jahre alte Baumnernehmer von hier bei der Friedrichstraße gegen einen in der Höhe befindlichen Straßenbahnwagen, wurde an Boden geschleudert und leicht verletzt. — In einer hiesigen Badeanstalt fiel am gleichen Tage ein 66 Jahre alter verheirateter Obsthändler von hier aus Unvorsichtigkeit eine Stiege hinunter und zog sich dabei einen Bruch des linken Oberarmes zu. Die Verletzten fanden Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

**Körperverletzungen.** Im Hauptbahnhof, im Hause M 2, 1, auf der Waldhofstraße hier, im Hofe des Hauses Mannheimerstraße 64 und auf der Ludwigsstraße in Rüsselthal verurteilt, gelangten zur Anzeige.

Verhaftet wurden 29 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

### Tages-Kalender.

Montag, 10. Februar.  
Großh. Hof- und Nationaltheater. 7 1/2 Uhr: Gesellschaft Reich Vogelstimm: „Teufels“.  
Apothekentheater. Abends 8 Uhr: Variété Vorstellung.  
Im Theaterviertel. Abends nach Schluß der Vorstellung Kabarett.  
Im Restaurant „Allace“: Abends 8 1/2 Uhr: Künstler Konzerte.  
Uniontheater. Moderne Lichtspiele.  
Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen.  
Palasttheater. 11 1/2 Uhr: Urtümliches Programm.  
Friedrichspark. Nachm. 5-6 Uhr: Militärkonzert.  
Kleinkunst „Zum milden Baum“. Täglich große Konzerte.  
Café Carl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte.  
Café Belle. Täglich Künstler-Konzerte.  
Café Waldauer, O. 1. 4. Täglich Künstler-Konzerte.  
Café Dunkel, E. 2. Täglich Konzerte.  
Café Carlo, J. 1. 6. Täglich Künstler-Konzerte.  
Theaterkassette „D. Jug.“ P. 2. 3. Täglich Künstler-Konzerte.  
Café Continental, P. 5. Täglich Künstler-Konzerte.

### Vereinsnachrichten.

- Verein der Hundebesitzer, Mannheim.** Am Freitag, 9. Januar, fand im Vereinslokal zum „Bilden Baum“ eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins der Hundebesitzer statt. Nach Beendigung des Protokolls durch den Schriftführer und des Rosenbergs durch den Kassier wurden die Buchs, Ermahnungen und Beschlüsse verlesen. Nachdem die Vorstandswahlen stattgefunden hatten, bei denen die alte Vorstandswahl einstimmig wiedergewählt wurde. Beim Rosenbergs wurde bemerkt, daß 2. St. ein beträchtliches Vereinsvermögen vorhanden ist, so daß für Veranstaltungen im neuen Jahre reichliche Mittel zur Verfügung stehen. Mit besonderer Genugung wurde die Einmütigkeit unter den Vereinsmitgliedern hervorgehoben. Herr Carl Bailes, 1. Vorsitzender, dankte den Erschienenen für den Besuch und sprach den Wunsch aus, daß der Verein in seinem guten Einvernehmen noch weiter wachsen, blühen und gedeihen möge.
- Christlich-sozialer Vereinigung.** Am 6. d. M., Mittwoch, den 12. Februar, abends halb 9 Uhr, im großen Saale des Prinzen-Residenz (Christliches Hospiz) U. 3, 23, stattfindenden Monats-Versammlung mit Vortrag, bei dem auch an dieser Stelle hingewiesen, (Kobler in den hiesigen Anzeiger).
- Verein für Volkshilfe, Mannheim.** Am 10. d. M., Donnerstag, den 10. Februar, fand eine sehr lebhaft diskutierte Versammlung über den Wettbewerb auf dem Gebiet der Volkshilfe statt. Die dreizehn Teilnehmer nahmen an der Frage, ob auch der wählige Gewinn geistliche Getränke (Schal) oder auch andere Gründe zu vermeiden ist. Dafür sprach Herr Dr. Reichelt u. G. an, die namentlich auf die Wirkung des Spiels gegenüber zu übermäßigem Gewinn hingewiesen.

### Neues aus Ludwigshafen.

- „Soll ich mit mal eine geben?“** rief heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr der 26 Jahre alte Tagelöhner Ricoland Bub seinen auf der Straße um ihn stehenden Kameraden zu. Im selben Moment schaute auch schon ein Schuß und Bub sank schwer verletzt zu Boden. Er hatte sich in die Stirne geschossen. Aufschreiend hat Bub diese Tat in Krankenhaus begonnen. Er liegt bedenklich im Krankenhaus barmherzig.
- Zimmerbrand.** Am Samstag vormittag entstand in einem Zimmer des 4. Stockes im Hause Hohenzollernstraße 4 ein Zimmerbrand, der halb auf den Dachstuhl übergriff. Die Freiwillige Feuerwehr Friedenheim griff den Brand energisch an. Der Dachstuhl sowie der 4. Stock wurden jedoch vom Feuer zerlöst. Die übrigen Stockwerke haben durch Wasser sehr gelitten. Der Schaden ist sehr erheblich.

### Dochschule für Musik in Mannheim.

Am Mittwoch, den 12. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im Konservatorium L 2, 9a der dritte Vortragabend im Schuljahr 1912/13 statt. Klavierklasse des Herrn Karl Fern. Oehler, Violinklasse des Herrn J. Karg. Eintritt frei.

**Kas der Fete.** In der Mannheimer Fete wird Redakteur Adolf Petri am Freitag, den 14. Februar, aus Otto Ludwigs Werken lesen. In die engere Stoffwahl fallen Prosastücke aus „Himmel und Erde“, die besten seiner Gedichte und Aphorismen.

### Dirigentenabend in Heidelberg.

N. aus Heidelberg wird geschrieben: Der gestrige 3. Dirigentenabend war von mehr als 300 Dirigenten, Komponisten und Musikfreunden aus Baden, Württemberg, Bayern und der Pfalz besucht. Von hervorragenden Teilnehmern sind zu nennen Stadtschulrat Kochenrath sowie die Komponisten Keuert, Witzheim, Jurisch, Karschke, Pop-Reupfot, Wenzel, Stuttgart.

Nach Empfang der auswärtigen Dirigenten und Sänger im Vesperischen Hof fand gestern vormittag ein Rundgang durch die Stadt und eine Besichtigung des Schlosses statt. An ein gemeinsames Mittagessen in der Harmonie schloß sich dann halb 3 Uhr die Hauptversammlung im großen Harmoniesaal, welche durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herr Madlag,

**Todessturz.** Am Samstag nachmittag stürzte das 4 Jahre alte Söhnchen Friedrich des Bauernleiters Hans Dopp, wohnhaft Goethestr. 15, von dem Balkon des 4. Stockes hinunter in den Hof und war sofort tot. Das Kind hatte einen Schädelbruch erlitten. Der Junge hatte sich zu weit über die Brüstung des Balkons gelehrt und hatte das Uebergewicht bekommen.

**„Schwedvoller“ Hund.** Verloffene Nachm. 1/2 Uhr wurde im Hauptbahnhof hier selbst ein Hentkorker mit Fieren und 10 Pfund Schweinefleisch gefunden. Der Verlierer möge sich auf der Polizei Ludwigshafen melden.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**Landbau.** 8. Febr. Das Befinden des verheirateten kleinen Brand ist sehr befriedigend. Nach der glücklich überstandenen Operation ist der Kleine recht munter. Wenn nicht Blutergiftung oder sonst eine unvorhergesehene Verschlimmerung des Zustandes eintritt, wird er am Leben erhalten werden können. In der letzten Sitzung der Gemeindebevollmächtigten ließ G.-B. Kaufmann Viktor Weß eine Einzeichnungskliste herumgehen. Das Ergebnis waren 68. Mark, die zur Verpflegung des verheirateten Knaben Verwendung finden sollen. Eine von Dr. Maxon, Apotheker Moser und Leberhändler Weß unterzeichnete Liste wird zurzeit zum gleichen Zweck auch in der Stadt herumgeführt. Bis jetzt sind schon 150 M. zusammengekommen.

### Von Tag zu Tag.

**Ueberraschen.** Cronberg i. T. 9. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof stürzte der Bürgermeister Peter Weil aus Klein-Schalbach ab, als er auf einen abfahrenden Zug steigen wollte. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er in kurzer Zeit im hiesigen Kaiserin-Friedrich-Krankenhaus verstarb.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

- W. Paris, 10. Febr.** Mehrfach wird in den Blättern angeführt, daß die Pariser am 18. Febr. am Tage des Kaisersitzes Poincarés zum Festen, daß der alte Präsident der Republik in der „Gedächtnis der Nation“ sei, beklagen sollen. Außerdem wird in verschiedenen nationalen Vereinen eintrifft dafür seit, das am 18. Februar zu Ehren Poincarés im Stadthaus gefeiert wird zu einer großen patriotischen Kundgebung zu erhalten.
- Rom, 10. Febr.** Der Papst ernannte den Monsignore Francesco Roganti zum apostolischen Nuntius in Madrid.
- Petersburg, 9. Febr.** Der Finanzminister ließ der Reichsbank einen dringenden Gesuchentwurf zur Umwandlung von 481 500 Rubel zur Dreihundertjahrfeier der Dynastie Romanow zugehen.
- Köln am Don, 9. Febr. (W. B.)** Seit 24 Stunden brennen die Depots der Rheinischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel. Außerordentlich starke Explosionen vergrößern die Gefahr. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.
- Zur Kriegsgefahr im fernem Osten.**
- Urga, 9. Febr. (Petersburger Telegraphen-Agentur.)** Der Außenminister der mongolischen Regierung stellte fest, daß die chinesische Regierung jetzt für den Krieg gegen die Mongolei über 40 000 Mann von jeder Waffengattung verfügt, die an dem Grenzgebiet zusammengezogen sind.

### Die Sitzung des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches fand gestern in Berlin die Frühjahrssitzung des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei statt. Den Beratungen lagen Fragen von hoher politischer Bedeutung zu Grunde, vor allem die Frage der Erhöhung

der Schlagfertigkeit unserer Heeres, deren Beschaffung die wichtigste Aufgabe der national-liberalen Partei ist.

Den preussischen Mitgliedern des Zentralvorstandes lag es insbesondere ob, den Kaiser zu den kommenden Landtagswahlen vorzubereiten. Die Beratungen waren durchweg vom Geiste einer entschlossenen Einmütigkeit getragen und nahmen in allen Teilen einen wohlbesiedigten Verlauf.

Die Sitzung des Zentralvorstandes fand am Sonntag im Reichstag statt. Reichstagsabgeordneter Wassermann, als Vorsitzender, hieß die Versammlung willkommen und gedachte zunächst in warmen Worten der im vorigen Jahre Verstorbenen, insbesondere des geistes verschiedenen Geheimrates Paas-Darmstadt, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sigen erhoben. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zum ersten Punkte:

### Auswärtige Politik, Landesverteidigung und Kostendeckung.

hatte Wassermann selbst das Referat übernommen. Der Redner gab ein den ganzen Ernst der Zeit aufziehendes Bild unserer auswärtigen Lage. Er schilderte die Faktoren, die zur Verschlechterung unserer Situation geführt haben, vor allem die Lösung des Bismarckschen Rückversicherungsvertrages mit Rußland, als Folgeerscheinung des französisch-russischen Bündnis, das der französischen Politik eine starke Rückendeckung und dem Revanchegedanken neue Nahrung bietet, ferner die Mißgunst, die in der Einkreisungspolitik Eduards VII. ihren Höhepunkt erreichte. Abgeordneter Wassermann besprach dann die Ereignisse der letzten Jahre, die die internationale Spannung veranlaßt haben: Die Vorgänge, die zur Agitationsakte führten, die bosnische Frage, die Marokkofrage vom Jahre 1911, die gegenwärtige Balkankrise, in denen und durchweg die Schwierigkeit unserer Lage bewußt geworden ist. Gerade auch der augenblickliche Balkankrieg birgt einen ganzen Komplex von Fragen in sich, die unsere größte Aufmerksamkeit erfordern. Der Redner bespricht im Anschluß daran unsere Beziehungen zu den einzelnen Nationen und streift dabei auch die Äußerungen des Staatssekretärs von Tirpitz, wonach für den Flottenbau zwischen England und Deutschland ein Verhältnis von 16 : 10 in Frage kommen soll und hob hervor, daß gegen ein willkürliches Abmachungsabkommen ziemlich wichtige Bedenken vorliegen.

Die ganze internationale Lage, so führte Herr Wassermann dann weiter aus, nötigt uns zu „wichtigen militärischen Anstrengungen, wie sie vielleicht einzig in der Geschichte dastünden. Das deutsche Volk sei reich genug, für sich in Anspruch zu nehmen, selbständig zu prüfen, ob die Vorschläge der Regierung für die Erhaltung der Schlagfertigkeit unserer Wehr ausreichend sind. Die national-liberale Reichstagsfraktion habe die Genehmigung, daß die Forderungen, die sie schon 1911 und 1912 erhoben hat, nunmehr verwirklicht werden sollen durch die neue Wehrevorlage, die in nächster Zeit dem Reichstage vorgelegt wird.

Was die Deckungsfrage anlangt, so sei der Weg vorgezeichnet durch den im Vorjahre angenommenen Besitztsteuerantrag Wassermann-Erbberger. Gewisse die Regierung in dieser Entschlossenheit zu, dann, aber auch nur dann werde sie die vorhandenen Schwierigkeiten überwinden. Abg. Wassermann schloß mit dem Hinweis auf die starke nationale Bewegung im deutschen Volke, die freudige Opferbereitschaft, die sich überall kundgebe. Unsere Zeit sei richtig gekennzeichnet mit den Worten: Bismarck ist nicht tot, Bismarck lebt; aber nicht in der Regierung sondern im Volke.

### In der sich anschließenden Aussprache

Weise: es geht für jede Halbmonatsfeier der 12 Halbtöne umfassenden Oktave einen Konsonanten und zwar in der Weise, daß Augenblicks- und Dauerlaute abwechseln. Die 12 Halbtöne werden, von g beginnend, bezeichnet mit: b, c, d, e, f, g, a, h, l, d, f, l, n. Dazu kommen die Vokale, die in der Reihenfolge a, e, i, o, u je einen der fünf Gesangstöne der Oktave entsprechen; bei den Halbtonen bleibt derselbe Vokal. Zur Benennung der Töne sämtlicher Tonleiter sind nicht mehr als 21 Konsonanten erforderlich. Die dritte Ebene dieser Theorie fordert: Die üblichen (weirlichen) Treffschwingungen müssen durch Nebungen ersetzt werden, welche teilweise in die Tonart einführen. Die Elyfische Methode führt in eine Tonleiter ein durch kanonartige Treffschwingungen. Die späteren Nebungen, Solokleiter und Kirchenmusiknoten, werden zuerst „konwertiert“ und zwar bis zur völligen Fertigkeit; erst dann wird der Text unterlegt. Um das Geküherte zu veranschaulichen seien hier die Konverter in G-dur genannt: la fa ni hi tu gu ba la. Die Vorsätze der Konvertermethode sind: 1. Sie macht die Ableitung der diatonischen Tonleiter erkennbar, indem sie ganze und Halbtonschritte unterscheidet. 2. Sie bezeichnet die chromatischen Stufen. 3. Sie unterscheidet enharmonische Töne. 4. Sie kann alle notierten Töne benennen. 5. Sie dient in hervorragender Weise der Stimmbildung. 6. Der Vokalismus gleicher tonaler Gebilde kommt zum Ausdruck. 7. Sie dient der Entloftung des



an der sich die Herren Dr. Arning, Prinz zu Schönau-Carolath, Nebmann, Dr. Köchling, Dr. Weidig, Dr. Stresemann, Dr. Vogel und Dr. Falk beteiligten, wurde von allen Seiten mit nachdrücklichem Ernst auf die Mängel der Angelegenheit aufmerksam gemacht, die wegen der Wichtigkeit der auswärtigen Politik an der verantwortlichen Stelle draußen im Volk herrscht. Es greife allmählich eine Erbitterung darüber um sich, daß vom Volke fortgesetzt die schwersten Opfer für unsere Rüstungen gefordert werden, daß wir aber bei aller Gelegenheit, wo die Welt bereitet wird, zurückweichen und zusehen, wie die anderen Völker ihre Machtphäre ausbreiten und ihrer Industrie und ihrem Handel den Weg ebnen. Bezüglich der Bekleidungsfrage kam von verschiedenen Seiten zum Ausdruck, daß die Fraktion an der Erbanfallsteuer als der unter den gegebenen Verhältnissen geeignetsten Besteuerung festhalten möge. Das Ergebnis der Ausdrücke wurde in nachstehender von den Abg. Wasser- mann, Friedberg und Schiffer eingebrachten Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, niedergelegt:

„Der Ernst der Zeit erfordert mehr als je, zum Schutze unserer nationalen und wirtschaftlichen Interessen eine kraftvolle, stetige und zielbewußte auswärtige Politik. In ihrer Durchführung bedarf es zunächst einer zeitgemäßen Reform des auswärtigen Dienstes, der durch Beseitigung der herrschenden Erbschaftssteuer allen dazu geeigneten Kräften unseres Volkes zugänglich zu machen ist. Vor allem wäre aber eine schnelle und gründliche Verstärkung unserer Wehr unumgänglich notwendig. Im Einklang mit dem Standpunkte, den die Reichstagsfraktion bei der Quinquennatsvorlage des Jahres 1911 und bei der Militärvorlage 1912 eingenommen hat, fordert der Zentralvorstand die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und aller Maßnahmen, welche zur Beseitigung der Mobilisierung und der Sicherung einer kraftvollen Offensive dienen und begrüßt mit Zustimmung den Entschluß der verbündeten Regierungen, dem Reichstage eine diesem Gesichtspunkte entsprechende Vorlage zu unterbreiten. (Verstärkung der Kadres, der Artilleriebespannung und Formierung von Kavalleriedivisionen im Frieden, ferner Schaffung einer deutschen Luftflotte für Meer und Fotte.) Zur Ausbringung der Kosten fordert der Zentralvorstand die Ausführung der durch das Gesetz vom 8. Juli 1912 von den verbündeten Regierungen klipp und klar übernommenen Verpflichtung zur Einbringung einer Vorlage über eine allgemeine Besteuerung, als welche nach den eigenen Erklärungen der Regierung nur eine Vermögens- oder Erbschaftsteuer in Betracht kommen kann. Wir erwarten von der Reichstagsfraktion, daß sie jedem Versuche, von dieser Richtung abzuweichen, mit rücksichtsloser Entschiedenheit entgegenzutreten wird.“

**Innere Angelegenheiten der Partei.**

Beim nächsten Punkte: Erstattung des Jahresberichtes wurden die inneren Angelegenheiten der Partei erörtert. Es lag ein Antrag vor, eine besondere Kommission einzusetzen, die für eine anderweitige Ausgestaltung der Parteizentrale Vorschläge auszuarbeiten soll. Der Antrag wurde in folgender, vom geschäftsführenden Ausschusse vorgeschlagener Fassung angenommen:

„Der Zentralvorstand beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, eine Kommission einzusetzen, welche Vorschläge für eine zweckmäßige Regelung der Beziehungen zwischen dem Zentralbureau und den Geschäftsstellen im Lande im Interesse einer wirksamen Aufrechterhaltung der Parteidisziplin auszuarbeiten und dem Zen-

tralvorstande bei seinem nächsten Zusammen- treten zu unterbreiten hat.“

Bei der Aussprache wurde den Parteifreunden besonders auch eine bessere Disziplin bei der Benutzung der Presse ans Herz gelegt. Es wurde dabei festgestellt, daß die Süddeutsche nationalliberale Korrespondenz und die Hamburger Nachrichten als außerhalb der Parteilinie betrachtet werden. Eine Mitarbeit an diesen Organen sowie die Benutzung gegnerischer Blätter zur Erörterung von inneren Parteifragen laufe den Interessen der Partei zuwider. Außer dieser Organisationsfrage wurde noch eine Fülle von Anregungen für die praktische Betätigung der Politik in den Parlamenten gegeben. Besonders warm wurde betont, daß ein Zusammengehen der Partei mit den nationalen Arbeiterverbänden dringend erwünscht sei. Den Parteifreunden wurde weiterhin nahegelegt, dem Zentralbureau in der Feststellung der Parteigeschichte durch Einsendung des im Lande doch reichlich vorhandenen Geschichtsmaterials behilflich zu sein.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete das Referat des Reichs- und Landtagsabgeordneten Schiffer über die

**Fleischsteuerung und innere Kolonisation.**

Der Vortragende hob in gedrängter Darstellung die Gesichtspunkte hervor, die die Fraktion des Reichs- und Landtages bei der Behandlung der Frage geleitet haben. Scharf betonte der Redner den Grundgedanken, in der Fleischversorgung unabhängig vom Ausland zu bleiben. Das gegebene Mittel, um aus der Fleischsteuerung herauszukommen, sei die Steigerung der Produktion vor allem durch die innere Kolonisation. Deren Bedeutung für die Zukunft nicht nur der Landwirtschaft, sondern unseres Volkes überhaupt, führte der Abg. Schiffer in überzeugenden Ausführungen der Versammlung vor Augen. Die Aussprache in der die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Wambhoff und Sieg den Dank der Fraktionen in der vorliegenden Frage zum Ausdruck brachten und noch eine Reihe praktischer Fingerringe gaben, ergab folgende einstimmig angenommene Ent-

schlüsse: Der Zentralvorstand warnt davor, die Fleischsteuerung als eine nur vorübergehende Erscheinung zu betrachten und zu behandeln und fordert Maßnahmen, die ihr unter Aufrechterhaltung des bestehenden Zoll- und Seuchenschutzes dauernd abzuhelfen vermögen. Er verlangt die innere Kolonisation aber nicht bloß als das wichtigste und erfolgversprechendste Abhilfsmittel gegen die Fleischsteuerung, sondern auch um ihrer selbst willen aus nationalen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gründen. Er erblidet in ihr und einer zeitgemäßen Weichrührung und Neuordnung des Fideikommisswesens ein Problem, das dem politischen Streit entzogen und durch gemeinsame Arbeit aller Parteien gelöst werden könnte und sollte. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die Sitzung wurde dann vom Abg. Wasser- mann geschlossen mit der Mahnung, allezeit einig und stark zu sein für den Dienst zum Wohl des Vaterlandes.

**Das Kaiserpaar in Karlsruhe.**

**Ausführung zwischen Hohenzollern und Cumberbund?**

Berlin, 10. Febr. (Von unserem Berlin. Bureau.) Der Kaiser und die Kaiserin sind in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Oskar gestern abend um 9 Uhr unvermutet im Sonderzuge vom Potsdamer Bahnhof nach Karlsruhe abgereist. Die Abreise wurde erst in später nachmittagsstunde angeordnet. Die Rückkehr des Kaiserpaars nach Berlin, der gestern noch beabsichtigte, dem heutigen Regimentsfest des ersten Gardebataillions-Regiment beimohnen, ist für den 12. Februar morgens 8.30 Uhr in Aussicht genommen.

Man darf annehmen, daß diese unerwartete Reise des Kaiserpaars und der Prinzessin Viktoria Luise durch ganz besondere Gründe veranlaßt worden ist, die vermutlich medizinischen Natur der Universität Freiburg. Dr. Franz Samuels und Dr. Hermann Führer den Titel außerordentlicher Professor verliehen.

Zur Leitung der deutschen Spitzbergen-Expedition erläßt das Hilfskomitee in Frankfurt jetzt nochmals einen Aufruf. Geldpenden nimmt u. a. die Sammelstelle von Herrn Richard Szamotolski, Frankfurt a. M., Gr. Friedberger- straße 46, entgegen.

Ein Beitrag zur Theaterstatistik ist von Herrn Dr. Sigmund Schott im Auftrage des Stadtrats herausgegeben worden, betitelt: „Die Oberaufführungen der deutschen Bühnen und des Gr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim im Jahrzehnt 1901-1911.“ Wiener Premiere.

Aus Wien meldet uns ein Telegramm unseres Mitarbeiters: Raoul Auernheimers Lustspiel „Das Paar“, eine im Dialog geistreiche und amüsante Wiener Gesellschaftssatire, fand bei der gestrigen Aufführung im Burgtheater freundliche Aufnahme.

auf privatem Gebiet liegen werden und jedenfalls dringender Natur sind. Dem Kaiserpaar hätte die Kaiserin, die noch in der vorigen Woche gegen ihre ursprüngliche Absicht in Berlin zu bleiben, als der Kaiser zur Jahreshundertfeier nach Königsberg fuhr, sich jetzt kaum zur Mitreise entschlossen. Es darf angenommen werden, daß es ein freudiger Anlaß ist, aus dem die Kaiserfamilie nach dem deutschen Süden fährt.

In Verbindung mit der Abreise des Kaiserpaars nach Karlsruhe gewinnen folgende Meldungen an Bedeutung:

München, 10. Febr. Prinz Ernst August von Cumberbund ist gestern von hier abgereist.

Karlsruhe, 10. Febr. Prinz Ernst August von Cumberbund wird heute vormittag in Karlsruhe eintreffen und bei seinem Schwager, dem Prinzen Max von Baden Wohnung nehmen. Das Kaiserpaar, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar werden im Groß-Residenzschloß als Gäste der Großherzogin Witwe Luise absteigen. Die Dauer des Aufenthalts des Kaiserpaars in Karlsruhe ist noch nicht bekannt. (Siehe obige Meldung.) Die offiziellen Stellen in Karlsruhe bewahren über die ganze Reise strengstes Stillschweigen.

Die so plötzlich beschlossene Reise des Kaiserpaars nach Karlsruhe ruft die Erinnerung daran wach, daß von angeblich eingeweihten Kreisen schon seit langer Zeit Gerüchte kolportiert werden, denen zufolge eine Aussöhnung zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberbund durch die Großherzogin-Mutter von Baden und dem Prinzen Max von Baden, der mit der Prinzessin Maria Luise von Cumberbund verheiratet ist, vorbereitet worden seien und unmittelbar bevorstehen.

Diese Kreise wollten ferner wissen, daß auf Grund dieser Aussöhnung die endgültige Lösung der Braunschweigische Frage in dem Sinne erfolgen wird, daß der Prinz Ernst August von Cumberbund die Regierung des Herzogtums übernimmt.

Auch wird man sich erinnern können, daß vor kurzer Zeit Prinz Waldert längere Zeit in Karlsruhe weilte und daß damals von einer bevorstehenden ehelichen Verbindung zwischen dem Prinzen Cumberbund und Hohenzollern gesprochen wurde.

Ip. Karlsruhe, 10. Febr. (Priv. Tel.) Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar kamen heute vormittag 10.10 Uhr im Sonderzuge auf dem hiesigen Bahnhof an und stiegen im Großherzoglichen Schloß ab.

Die Nachricht, Prinz Ernst August von Cumberbund würde ebenfalls hier eintreffen, ist nicht richtig.

**Die deutsch-englische Annäherung.**

**Berlin, 10. Februar.**

(Von unserm Berliner Bureau.)

Aus Paris wird gemeldet: Einer nationalen Gruppe in Frankreich macht das angebliche deutsch-englische Flottenabkommen schwere Sorgen. So wird dem „Celair“ erzählt, daß England über Frankreichs Kopf hinweg die Annullierung Legationsproklamationen wolle, das ihm in Marokko mit jedem Schritt im Wege sei, und daß es den Besitz Tanger erstrebe. Im „Echo de Paris“ wird die Welt auf Deutschlands dunkle Pläne aufmerksam gemacht. Wird diesem das treffliche Manöver gelingen, daß die Vermehrung des deutschen Heeres durchgeführt wird, so wird es Deutschland gefahrlos sein, alle seine finanziellen Kräfte auf die Vorbereitung der suchtbaren Offensive gegen Frankreich zu vereinigen. Oder wird Frankreich einsehen, daß ein neues Armeekorps am Rhein doch einige neue Dreadnoughts wert sein sollte?

Diese aufgeregten Spekulationen sind in der Minderheit. Die ruhigeren Zeitungen, die mit der Regierung Fühlung haben, äußern sich über die Beziehungen zwischen England und Deutschland sehr vorsichtig und zurückhaltend.

Der „Welt“ Parisien meint, daß die Worte des Staatssekretärs v. Tirpitz als ein beruhigendes Symptom zu bezeichnen seien.

London, 8. Febr.

Die „Westminster Gazette“ betont, daß die auswärtige Lage die Flottenfrage beherrschend müsse. Das Blatt hofft, daß gewisse deutliche und notwendige Tendenzen künftig auf beiden Seiten berücksichtigt werden. Es ist besser für uns, heißt es in dem Artikel weiter, daß Deutschland seine Interessen und seine Macht gleichmäßig über die Welt verteilt hat wie wir selbst, als daß es in einem einzigen Meer mit seiner gesamten Flotte eingeschlossen ist, mit der Front gegen die Macht, die ihr den Ausgang zu versperrten scheint. Andererseits ist es besser für Deutschland, daß wir eine Seemacht mit reiner Armee und, soweit als möglich, mit freien Händen in der europäischen Politik bleiben, als daß wir durch seine starken Seerüstungen veranlaßt werden, eine kontinentalmacht mit einem starken Heere und festländischen Bündnissen zu werden. Diese Erwägungen müssen die Politik beider Länder bestimmen. Wenn man sie im Auge behält, dürfte es nicht schwer sein, an der verstandigen Politik festzuhalten, die beiden zuzut.

**Die Fortsetzung des Krieges.**

**Die Kriegslage.**

m. Köln, 10. Febr. Einer Konstantinopeler Depesche der Adm. Bg. zufolge bezeichnen diplomatische Kreise die Lage als verzweifelt.

Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch ein Teil der Truppen wünscht die Uebergabe. Angeblich erhofft die Flotte selbst ein baldiges neues Eingreifen der Mächte, zumal die finanzielle Lage immer schlimmer wird. Es bestätigt sich, daß die vorgeschobenen türkischen Abteilungen bei Gallipolis sich in Unordnung zurückziehen mußten und bei der Einschiffung durch den Andrang flüchtiger Mohammedaner viele Leute ins Meer stürzten und ertranken.

Die Küstenorte, in denen die christliche Bevölkerung geblieben war, wurden von den türkischen Schiffen beschossen. In der Stadt befürchtet man, daß nach dem Abschluß des Friedens vor der Fortbringung der Armee und namentlich der Freiwilligen Ausschreitungen sich ergeben würden.

w. Konstantinopel, 10. Febr. Die vorrückenden türkischen Truppen stellen fest, daß die Bulgaren Verteidigungs-Erdarbeiten errichten und einen Teil des Dorfes Jernidje niedergebrannt haben. Die Meldungen, daß der Ort Tschatalbtscha niedergebrannt ist, ist nicht richtig.

m. Konstantinopel, 10. Febr. (Br. Tel.) Die italienischen Kreuzer „Bis“ und „San Marco“ sind hier eingetroffen. Das französische Panzerschiff „Victor Hugo“ wird heute erwartet, ebenso in dieser Woche ein Kreuzer Oesterreich-Ungarns.

Die Presse verzeichnet die Nachricht vom Aufenthalt des früheren Ministers des Aeußern in Bukarest und Wien, wo er mit hervorragenden Persönlichkeiten der Balkanstaaten zu Friedensbesprechungen zusammentreffen sollte. Die Abordnung des Scheich der Genuesi wird morgen Dienstag hier erwartet zur moralischen und materiellen Hilfeleistung während des Krieges.

W. Konstantinopel, 10. Febr. Die Flotte beschloß, den Korrespondenten des „Matin“, Guinet, wegen seiner falschen tendenziösen Berichte, namentlich über angebliche Streitigkeiten unter den türkischen Truppen bei Tschatalbtscha, auszuweisen.

**Die Beschießung von Adrianopel.**

London, 10. Febr. (Von uns. Londoner Bureau.) Aus Musakafatscha wird gemeldet, daß in der Nacht zum Sonntag die Beschießung von Adrianopel eine bisher noch nicht dagewesene Stärke erreichte. Das Rollen des Kanonendonners war furchtbar. Hunderte von Geschossen spieen ununterbrochen ihren eisernen Hagel in die Stadt. Doch antworteten die Geschütze der Türken aus den Forts mit kaum zuweilen Sicherheit und Ruhe. Man merkt, daß das türkische Festungsheer von einem überlegenen Geiste geleitet wird.

Das einseitige Angriffs unmittelbar bevorsteht, wird jetzt sogar im bulgarischen Hauptquartier als unrichtig bezeichnet. Den Meldungen aus Sofia zufolge ist der Krieg noch lange nicht kurzweilig. Ferner gibt man auch zu, daß die türkischen Kanonen denen des Belagerungsheeres gewachsen seien, ja zum Teil noch weiter tragen, als die bulgarischen und serbischen.

**Der Kampf um Scharai.**

Berlin, 10. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Cetinje wird gemeldet: Seitdem herrsche Jubel in Cetinje. Der große und der kleine Gardan- sol, sowie ein Teil des Tacobosch mit den wichtigsten Positionen Scharai sind gefallen, man sagt nach ungeheuren Anstrengungen und enormen Verlusten. Seit Wiederbeginn der Feindseligkeiten wurde noch keine Verlustliste herausgegeben. Der König und alle Prinzen sind im Kampfe. Die Türken stürzten dreimal gegen die verlorenen Schanzen, wurden aber zurückgeworfen. Einige Bataillone stehen bereits 48 Stunden in Besatz und die Kanonade dauert fort.

**Der bulgarische Kriegsplau.**

London, 10. Febr. (Von unserm Londoner Bureau.) Der Korrespondent des New-York Herald meldet aus Sofia, daß er aus guter Quelle erfahre, die Bulgaren würden erst Adrianopel nehmen und dann erst, jedoch mit aller Energie zur Offensive gegen die Tschatalbtscha-Linie vorgehen. Ihre ganzen gegenwärtigen Operationen vor der Tschatalbtscha-Linie bezwecken nichts anderes, als die Belagerer von Adrianopel gegen Ueberraschungen von türkischer Seite zu schützen.

**Neue Friedensvorschläge.**

London, 10. Febr. (Von unserm Londoner Bureau.) Aus Konstantinopel wird dem New-York Herald gemeldet, daß der frühere Großvezier Salki Pascha plötzlich in aller Eile nach London gereist sei, um neue Friedensvorschläge zu machen.

**Friedensverlangen der Flotte.**

Paris, 10. Febr. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ hat der türkische Volschaffter in London bei dem Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey vorge- sprochen, um die Vermittlung der Mächte zur Einstellung der Feindseligkeiten zu erbitten. Grey hat erwidert, daß die Flotte diesen Schritt in amtlicher Weise tun soll.

**London, 10. Febr. (Von unserm Londoner Bureau.)**

Aus Port Said wird dem New-York Herald gemeldet, daß der türkische Kreuzer „Samidje“ gestern früh in Suez eintraf. Gleich nach ihrer Ankunft in Port Said wird die Samidje in See gehen, wo drei griechische Kriegsschiffe bereits auf sie lauern sollen. In Suez nahm dann die Samidje 600 Tonnen Kohlen an Bord, die ihr von Eingeborenen zugeführt wurden.

**Trinkt Bioson!**









# Sport=Revue

## für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

### Dr. Ekener über die modernen Luftschiffe.

Im Berliner Verein für Luftschiffahrt hielt dieser Tage der rühmlich bekannte „Z.“-Schiffahrer Dr. Ekener einen hochinteressanten Vortrag über ein Thema, das er als Praktiker von unerreichter Erfahrung von Grund aus studiert hat: Die Leistungen der neueren Luftschiffe. Nach einem kurzen Rückblick auf den bekannten Kampf der Meinungen über den Vergleichswert von starren und Trall-Luftschiffen und Flugzeugen für die Brauchbarkeit eines Motor-Luftschiffs eine große Eigenschaft: Schwindigkeit und höchste Betriebssicherheit ist.

In weiterer Beziehung sind wir heute bereits bei der ansehnlichen Zahl von 20 Sekundenmetern (72 Stundenkilometern) angelangt; anzustreben ist aber eine Geschwindigkeit von 24 Sekundenmetern, und sie läßt sich auch zweifellos erreichen, so daß wir dann nur an wenigen Tagen im Jahre des Windes wegen nicht fahren können. Noch besser sieht es mit der Betriebssicherheit, denn bei über 500 Fahrten der „Z.“-Schiffe sind im ganzen nur drei oder vier schwerere Motorbeschädigungen vorgekommen, und selbst auf 12-14tägigen Fahrten kommen bei ununterbrochenem Gange aller Motoren auch kleinere Betriebsstörungen kaum je vor. Man unternimmt deshalb heute unbedenklich so weite Reisen, wie man sie noch vor zwei Jahren für ein undenkliches Wagnis ansehen mußte.

Immerhin hat der Führer eines Luftschiffes noch mit mancherlei Faktoren zu rechnen, die seine Aufgabe, und zwar speziell das Kurzhalten in der Höhenrichtung, schwierig gestalten. Hierzu rechnet zunächst die Ausdehnung des Gases durch Sonnenbestrahlung, die, wenn auch lange nicht so groß wie bei Freiballons, dennoch dicht über der Erde oder einer Nebelschicht zu beträchtlichen Gasverlusten, bis zu 15 v. H. mit entsprechender Verringerung des Auftriebs, führen kann. In gleichem Sinne, wenn schon auf andere Weise, wirkt ein starker oder andauernder Regenfall, indem er nämlich das Eigengewicht, beispielsweise eines „Z.“-Schiffes, um 1000-1200 Kg. vermehren kann.

Beim Zusammenstoßen beider Faktoren muß der fehlende Auftrieb bis zu 2400 Kg. auf dynamischem Wege durch die Höhensteuerung ausgeglichen werden. Dies hat sich auf der Reise Düsseldorf-Amsterdam-Hamburg als sehr wohl möglich erwiesen; da jedoch im Kriege durchweg in weit größeren Höhenlagen als bei solchen Friedensfahrten gefahren werden muß, sind nur Luftschiffe von höchster Tragkraft als wirklich kriegsbrauchbar anzusehen, wie das Marine-Luftschiff „L. 1“ und der neueste Erprobungs-Luftschiff „L. 1“. Der ungenügende Auftrieb erschwert vor allem die Landung, jedoch ist es bei geschickter Führung und Anwendung der Reversiervorrichtung möglich gewesen, noch mehr als 500 Friedensfahrten mit „Z.“-Schiffen zu landen, ohne daß eine einzige Wundelstrafe gebrochen ist.

Sehr gefährliche Feinde des Motorluftschiffes sind ferner die Böen wegen der starken Aufwärts- bzw. Abwärtsbewegung der Luft an ihrer Vorder- bzw. Rückseite. Um dem Schiff auszuweichen, das die „Deutschland“ über dem Teufelsberg bei Weiden erreichte, wird der erfahrene Luftschiffahrer stets versuchen, den Böen auszuweichen, oder sich möglichst niedrig (3-400 Mtr.) über dem Erdboden halten, wo schon ein Ausgleich der vertikalen Luftbewegung stattfindet. Allerdings bedarf es hierzu einer vorzüglich wirkenden, absolut zuverlässigen Höhensteuerung, und ferner soll man keinen allzu großen Auftrieb haben, wie er bei der „Deutschland“ zum Verhängnis wurde, weil ihre dynamischen Mittel nicht mehr ausreichten, um die verheerliche Wirkung der vertikalen Luftbewegungen auszugleichen.

Eine überaus wichtige Rolle spielen die Luftschiffballen. Ihre anfänglich viel zu gering bemessenen Dimensionen machten sie zu wahren Luftschiff-Ballen. Was wir gebrauchen, sind eigentlich nur drehbare Doppelballen, in deren Bau die Marine mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Sofern man aber vor der Höhe der Kisten, die sich auf 2 Millionen Mark belaufen, zurückschreckt, sollten auch die besten Ballen nicht nur als Doppelballen ausgeführt werden. Die Verwendung der Luftschiffe für Verkehrs-zwecke hält Dr. Ekener für sehr wohl möglich wegen ihrer großen Geschwindigkeit die bei den Reisen der „Z.“-Schiffe die der Schmelzboje selbst unter ungünstigen Umständen

bei weitem übertraf. Allerdings kann es sich immer nur um weitere Touren zwischen großen Verkehrszentren, wie Southampton, Berlin und St. Petersburg, handeln, wo sich voraussichtlich, abgesehen von Sportliebhabern, immer einige Reisende finden würden, denen wegen der Schnelligkeit der Beförderung auch die höchsten Fahrpreise nicht zu hoch sind.

Der Verwendung der Luftschiffe für Kriegszwecke stellen sich die Ballongeschichte und Aeroplane als Gegner entgegen. Die ersteren hält Dr. Ekener für besonders gefährlich; ihre große Reichweite und Feuergewindigkeit zwingen die Luftschiffe bei Tage zum Vermeiden aller Routen, wo sie mit einer Beschädigung von der Erde aus längeren Fahrten in Höhen von mindestens 2000 Mtr. befähigt sein. Diese Anforderung kann heute ohne weiteres erfüllt werden, wenn nämlich nur Schiffe gebaut werden, deren nutzbare Tragkraft ein Drittel ihrer gesamten Tragkraft beträgt. Mit dem bisherigen Verhältnis von 1:3 kommt man nicht aus. Während der Dunkelheit kann natürlich kein Geschäft einem Luftschiffe etwas anhaben, und da sie selbst auch nachts Bomben abwerfen und andere Aufgaben lösen können, liegt in der nächsten Verwendung ihre Hauptstärke und ihre ungeheure Bedeutung als Kriegswaffe.

Die Ansichten der Flugzeuge im Kampf gegen Luftschiffe sieht Dr. Ekener als sehr gering an, denn der Geschwindigkeitsunterschied sei in der Praxis nicht so bedeutend, wie vielfach angenommen wird. Es lasse sich sogar voraussehen, daß mit der Zeit die Luftschiffe schneller sein werden als die Flugzeuge. Auch die Gefahr der Ueberhöhung durch Aeroplane werde meistens überschätzt, wie sich bei verschiedenen Übungen herausgestellt habe und letzten Endes sprächen doch auch die Maschinenwerke der Luftschiffe ein einschneidendes Wort mit, deren Armerierung allerdings in Zukunft unbedingt verstärkt werden müsse. Ob Dr. Ekener mit allen Punkten des Schlußteils seiner Ausführungen die Mehrheit der Versammelten auf seiner Seite gehabt haben würde, darf täglich bezweifelt werden; aber da man ihm eine gewisse einseitige Vorliebe für die Flugzeuge, die er so meisterhaft zu führen versteht, wohl nachsehen kann, so ergreift niemand das Wort zur Diskussion über seinen hervorragend lehrreichen, klaren und interessanten Vortrag. Man gab sich vielmehr mit ungeteiltem Vergnügen der Betrachtung einer Reihe prächtiger Lichtbilder hin und stimmte zum Schluß begeistert dem Vorschlage des Vob. Rats Prof. Wiese zu, den hochverdienten Führer unserer schönen „Z.“-Schiffe zum korrespondierenden Mitgliede des Berliner Vereins für Luftschiffahrt zu ernennen. Kapitän z. S. a. D. v. P u s t a u.

### Verkehrsport.

Das Große Kölner Frühjahrs-Rennen ist in seiner jetzigen Fassung vom Kölner Rennverein zurückerzogen worden, weil das Rennen beim Rennschluß nur 26 anstatt der propositionsgemäß verlangten 30 Unterschriften erhalten hat. Das wertvolle Nagelgleichrennen, das seit dem Jahre 1904 nur für inländische Pferde reserviert war, wird jetzt neu ausgeschrieben und auch den ausländischen Pferden geöffnet. Die Rennungen sind bis zum 18. Februar abzugeben.

### Luftschiffahrt.

Scharfschießversuche aus dem „Erprobungs-Luftschiff“ „L. 1“ wird zunächst in nächster Zeit von Baden-Dos aus eine Anzahl Fahrten nach dem Schießplatz Hogenau unternommen, um dort Übungen im Bombenwerfen vorzunehmen. Diese Versuche werden die ersten mit Sprenggranaten sein. Die Bomben sollen je ungefähr 105 Kilogramm Gewicht haben und mit einem Brisanzsprengstoff von besonderer Wirksamkeit geladen sein. Bisher sind solche Versuche nur mit ungeladenen Exerziergranaten durchgeführt worden. Es ist anzunehmen, daß diese Scharfschießversuche an dem Schießplatz Hogenau an die Stelle derjenigen treten werden, die für die „Danja“ auf felsigem Terrain bei Kallberge in der Mark in Aussicht genommen worden waren.

### Kloster.

Der Klaverein zu Neustadt a. Odt. hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Der zweite Vorstand, Direktor Detbesheimer, erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem erwähnt sei, daß die Garantiegeldner hätten herangezogen werden müssen, wenn nicht Herr Reichs-

rat Buchl veranlaßt hätte, daß von den von ihm gezeichneten 10 000 M. für die Nationalflugbewerbe 6000 M. dem Flugverein Neustadt überwiesen wurden. Bemerkenswert ist ferner, daß Neustadt beim Deutschen Luftfahrerverband die Errichtung von zwei Flugzeugschuppen auf seinem Flugplatz beantragt hat und daß es für den Prinz-Heinrich-Flug eine Kontrollstation bekommt, die von sämtlichen Fliegern umflogen werden muß. Außerdem soll an dem Tag ein Schaupliegen stattfinden.

Ueber die bei dem Kaiserweihnachtsprelsgeleichen beiden Daimler-Motoren, die den Preis des Reichsanzeigers und den des Staatssekretärs Tirpitz erhielten, werden jetzt einige nähere konstruktive Angaben gemacht. Der mit dem Konstruktionsausweise Motor hat 6 Stahlschländer, von denen je 2 gekuppelt sind. Der Motor leistet etwa 85 PS und hat bei 150 Umdrehungen in der Minute einen Benzinverbrauch von etwa 240 Gramm pro PS und Stunde. Sein Gewicht beträgt 142 Kg. Der andere Motor hat nur 4 Zylinder und bei 1400 Umdrehungen in der Minute etwa 70 PS. Auch hier sind die Zylinder paarweise aufeinandergepaßt, mit Pleuellagerungen versehen und vertikal hängend angeordnet. Der Benzinverbrauch beläuft sich ebenfalls auf etwa 240 Gramm pro PS und Stunde. Sein Gewicht ist 135 Kg. Bei der ganzen Bauart der Motoren können Betriebsstörungen so gut wie ausgeschlossen sein.

120 000 Francs französische Flugreise. In Frankreich stehen im Jahre 1913 nicht weniger als 120 000 Francs als Flugpreise zur Verfügung. 200 000 Francs davon sind für Wasserflugzeugkonkurrenzen (Mancos, Paris à la mer, Coupe Schneider) ausgesetzt. Für Flüge über Land stehen bereit 200 000 Francs, und zwar für die nachgenannten Konkurrenzen: Coupe Gordon Bennett, zwei Michelin-Preise, Sommer-Rosal Deutsch de la Meurthe. Dazu tritt der große Preis von 500 000 Francs der neu gegründeten Vereinigung zur Förderung eines gefährlichen Fluges. Dieser Preis ist international. Endlich hat das französische Marineministerium 160 000 Francs für Marine-Dochterflugzeuge ausgesetzt.

### Automobilport.

Automobile und Straßenbau. Das bisher erprobteste Kleinmotorrad hat wohl schon viel Verwendung gefunden, doch ist dasselbe nicht imstande, in trockener Jahreszeit den Staub auszuwinden. In England und Frankreich dagegen hat man mit den Teerstrassen für den Automobilverkehr die besten Erfolge erreicht. Eine Anzahl von Vereinen aus Hannover und westfälischer Provinz haben im Sommer 1912 eine Studienreise durch England, um das Teerstrassenbauverfahren zu beobachten, unternommen. In der ersten Vorrede der Teerstrasse liegen nicht allein in der Verkehrssicherheit, sondern vielmehr in der vollständigen Staubfreiheit. Für demobilen Straßen ist aus die fast volle Gebrauchsfähigkeit beim Straßenverkehr eine große Annehmlichkeit. Die deutsche Industrie soll sich die englischen Erfolge als Vorbild dienen lassen. Mit der Teerstrasse ist die Staubfrage auf den Automobilstrassen beseitigt.

### Schwimmport.

Ein internationales Schwimmfest veranstaltet am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Mai der Schwimmverband Schwaben in Stuttgart im Stuttgarter Schwimmbad.

### Rosenspiele.

J. M. Fußball-Termine. Der Spielplan des Verbandes südb. Fußball-Vereine veröffentlicht werden die Termine der Verbandsschlußspiele, die zwischen den vier Kreismeistern der Divisio III zum Austrag gelangen. Der Westkreis wird vom Verein für Rosenspiele, Mannheim, der Nordkreis vom Frankfurter Fußball-Verein, der Ostkreis von der Spiel-Vereinigung Friedrich vertreten, während der Meister des Südkreises noch nicht feststeht. Es treffen sich jeweils auf den Plätzen der ersten genannten Meister: 16. Febr. Norden gegen Osten, 23. Febr. Osten gegen Westen, 30. Febr. Süden gegen Norden, 2. März Süden gegen Osten, 2. März Westen gegen Norden, 9. März Osten gegen Süden, 9. März Norden gegen Westen, 16. März Westen gegen Osten, 16. März Norden gegen Süden, 24. März Süden gegen Westen, 24. März Osten gegen Norden, 30. März Westen gegen Süden.

### Winterport.

Wintersport in Oberhof. Bei einer Temperatur von +2 Grad Celsius begannen Donnerstag vormittag die Wettläufe des Deutschen Skiverbandes mit dem Rennschlittenlauf, dem klassischen Langlauf des Thüringer Wintersportverbandes, über eine Strecke von 36 Kilometern, den Rennschieß auf dem Kamme des Thüringer Waldes entlang. Der Schnee war reichlich hoch geworden und machte den Läufern viele Schwierigkeiten. Es hatten sich für den Langlauf 12 Bewerber gemeldet, von denen sieben sich dem Starter stellten. Der Lauf stellte an die Leistungsfähigkeit der Läufer hohe Anforderungen. Die Läufer brachten zur Beurteilung der Strecke zwischen 4 und 5 Stunden. Während des Rennens schießen drei Läufer aus. Das Resultat war folgendes: Erster war der Norweger Emil Knudsen vom

Oesterreichischen Skiverband, der nach 4 Std. 11 Min. 17 Sek. durchs Ziel ging. Ihm folgte in 14 Min. Abstand als erster Deutscher Johann Schult-München mit 4 Std. 25 Min. 5 Sek., als Dritter der bekannte Skiläufer Rudolf Köhler-Bella mit 4 Std. 35 Min. 30 Sek. Dann kam Hugo Demuth vom Hannoverschen Jägerbataillon Nr. 10 in Goslar mit 4 Std. 49 Min. 27 Sek. — Die neue Bobflehgebahn des Herzoglichen Bobflehklubs wurde am Freitag mit dem Rennen um den Preis des Herzoglichen Bobflehklubs eröffnet. Es fand eine Vorfahrt und eine Wettfahrt statt. Die Bahn ist 3600 Meter lang, hat 7 Kurven und bewährte sich aufs Beste, obwohl der Schnee aufgeweicht war. Den Preis gewann der Bobfleh „Teufel“ in 5 Min. 35 Sek., gesteuert von Apotheker Brinkmann-Bewerlingen; Zweiter wurde der Bobfleh „Spinne“ in 6 Min., gesteuert von Späte-Beitzig.

Rom Ski-Kurs des Akademischen Ski-Klubs Karlsruhe. Die Skiwoche ist vorüber. Mit ihnen auch der Ski-Kurs, den der A.S.K. in der Zeit vom 1. bis 5. Februar abseits von dem Getriebel der Stadt auf dem Ruffelstein veranstaltet hat. Ueber 100 geübtere Skiläufer und solche, die es bei dieser Gelegenheit werden wollten, waren der Einladung des A. S. K. gefolgt und aus Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Trier, Mainz und anderen Städten in den winterlichen Schwarzwald gekommen, um in Berg und Wald, in Schnee und freier Luft den Karneval zu feiern und zu begraben. Der günstige Erfolg ist nicht ausgeblieben. Trotz der verhältnismäßig nicht sehr einladenden Saisungsverhältnisse haben die „Anfänger“ ganz erfreuliche Fortschritte gemacht, und auch den Geübteren war reichlich Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse zu vervollständigen. Die fast täglich wechselnde Beschaffenheit der weißen Unterlage machte die Teilnehmer mit den Samen des Winters wohl vertraut. Die Sonne am letzten Tage nahm von den Nebenschneidern allen Schatten und lud in einem lichtvollen Anblick auf die nun einem vertraut gewordenen Berge ein zu einem Wiedersehen 1914! Dr. F. M. R.

Die Allgäuer Verbands-Weitläufe finden, wie bereits bekannt gegeben, bestimmt am 15. und 16. Februar statt. Für die Bestleistung im Seniorenlänglauf, Sprung und Hindernislauf hat die Marktgemeinde Staufen einen Pokal gestiftet. Meldungen bis 14. Februar, mittags 12 Uhr, an SK-Club Oberstaufen im Bohr. Allgäu, den Ort der Verbands-Skiläufe.

Bobflehrennen in Engelberg. Bei toller Bahnen und prächtigen Wetter fand am Freitag das Bobflehrennen um den Duff-Marschall-Beger statt. Es starteten 14 Bobs. Die Rennstrecke betrug 35 Km. Sieger wurde die Engelberger Mannschaft mit Fierabend als Steuerer (Minuten 4.1%), Bob Jolle wurde Zweiter (Minuten 4.26%), Dritter wurde Wood (Minuten 4.31%).

### Briefmarkensammelpost.

Die Flugmaschine auf der Briefmarkenalbum: zum erstenmal erscheint jetzt das Bildnis einer Flugmaschine auf einem Postwertzeichen: auf der 2-Cent-Marke einer neuen Serie von Briefmarken, die jetzt von der Postverwaltung der Vereinigten Staaten herausgegeben worden sind. Die Flugmaschine gehört zu einer Markenserie, die die Tätigkeit der amerikanischen Post in allen Einzelheiten illustriert. So sieht man auf der 1-Cent-Marke einen Postbeamten, der am Posttische die Briefe sortiert, auf der 2-Cent-Marke einen Briefträger, der seinen Brief abgibt, auf der 4-Cent-Marke erscheint ein Landbriefträger mit seinem Karren, auf der 5-Cent-Marke ein Postamt und auf der 20-Cent-Marke die Flugmaschine im „Postdienst“. Sie ist karminrot und in Form und Größe den Erinnerungsmarken von Omaha von 1898 ähnlich.

### Beschiedenes.

Der größte deutsche Sportverein ist die Sportabteilung des Turnvereins Mannheim, ein Mitglied des Verbandes Süddeutscher Ballspiel-Vereine, die 1407 Mitglieder zählt. Dem folgt der Verein für Rosenspiele Mannheim, dessen Mitgliederzahl 1100 beträgt. Der größte Leichtathletik-Verein ist der Berliner Sportklub mit 806 Mitgliedern, dem bald darauf der Sportklub Charlottenburg mit 786 folgt.

Apollinaris-Sport-Kalender 1913. Die Apollinarisgesellschaft Apollinaris Brunnens, vormals Georg Brunnens, Rechenach, Rheinland, verleiht an die Sportwelt und ihren weiteren Bekanntheit die diesjährige vervollständigte Ausgabe ihres im Jahre 1912 erstmals erschienenen und allgemein mit großem Beifall aufgenommenen Apollinaris-Sportkalenders. Der Apollinaris-Sport-Kalender gibt, wie im Vorjahr, in ausführlicher und übersichtlicher Anordnung eine Zusammenstellung der sportlichen und besonders der feilschen Veranstaltungen für das Jahr 1913, welche durch Aufnahme wichtiger ausländischer Sporttermine noch erweitert ist.







**Kein Druck  
Schöner Sitz  
Tadellose Figur**

Preis Mk. 3.—, 3.90  
4.20, 4.75, 6.75,  
7.50, 8.50.

Grösste Auswahl!

**Reformhaus  
Albers & Cie.**

P 7, 18, Haldebergerstr.

Damenbedienung.  
Anprobierraum I. Etg.



**Haarheilkundiger**

**Gg. Schneider, Stuttgart**, Gumpfenstr. 21 A  
Telefon Nr. 6708  
I. Württ. Naturheil-Praktiker  
nach H. Loh'scher Methode  
zur Heilung von: Haarausfall, Kopfschmerzen, fester Haarpflege,  
Ersatz und Dehnung, nachmittags 9-12 und 2-7 Uhr,  
Sonntags von 9-12 Uhr.

**Wo jede Hoffnung geschwunden**  
haben Säugers Brennstoff-Gaartinktur & H. LSO  
und Schneiders Mittel gegen Schuppen u. Flechten  
& H. LSO Gifte geschickt. — Versucht gegen Raubmilch.  
Belohnungsgeld zur Bekämpfung der Haare.  
„Von der Pflege bis ins Alter“ liegt jeder Befreiung  
bei und wird auch jedem Interessenten kostenlos zugesandt.



**Billard-Tuche**  
in großer Auswahl

**J. Gross Nachf.  
STETTER  
Mannheim F 2,6**

**M. Eichtersheimer Mannheim-Rheinanhafen**

Telephon 440 — Telephon 1618

Grosses Lager in Transmissionsen aller Art

**Hänge-, Wand- u. Stehlager mit Ringschmierung**  
in ausgedehnter und vollster Auswahl, Kupplungen u. Stellringe  
Riemenscheiben in Eisen und Holz

**Alleinverkauf der Rekordscheibe**

Lagermetall in allen Qualitäten. 28820

**Ferd. Scheer vorm. Waser**

Holzstrasse 9, Telephon 4224

**Aelteste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**

Mit Dampftrieb unter fachmännischer Leitung.

**ROESSLEINS AUTO**

Gummi-Reparaturanstalt und Spezialgeschäft

bietet Ihnen die beste Garantie für  
zuverlässigste, dauerhafte Bereifung  
bei niedrigsten Ausgabem.

Lieferung aller — Lager nur bester  
Fabrikate Autopneus.

Spezialgeschäft f. Automobil-Zubehör.  
Saalbaustr. Mannheim O 7, 24.  
Telephon-No. 2085.

**Verkauf**

Sehr gut erhaltener  
**Stoffenhydrant**

mit grossem Stützraum  
Bil. abgeh. Pfennig F 3,1  
(11942)

Schreibstisch, nussl. pol.  
mit Aufst. Nr. 45, 1 Kinder-  
Sportwagen, Kinderstuhl  
alles wie neu, billig zu  
verkaufen. 78880

Gr. Perlestr. 4, II. 178.

**Seltener Auto = Gelegenheitskauf!**

Ein bereits neuer Vorführungswagen

6/18 HP. vierfahrig, moderne Torpedofarsserie, kom-  
plette Ausstattung, preiswert zu verkaufen. Offerten  
unter Auto Nr. 20015 an die Expedition.

Neu noch neuer  
Kinderliegewagen  
billig zu verkaufen. An-  
suchen 78890  
Schweiggerstr. 4, 2. Etg.

Gut erhaltenes Spiel-  
zimmer, ev. auch einzeln  
billig abzugeben. 78892  
Luisenring 18, III.

**August Wunder**

Hof-Uhrmacher

Gegründet 1840. D 4, 16 Zeughausplatz

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
Uhren aller Arten sowie Glashütter- und Ganser  
Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren und Garantie  
Eigene solide REPARATUR-WERKSTÄTTE.

**Friedrich Rötter**

H 5, 1-4 u. 22

Leistungsfähigstes Geschäft  
für komplett aufgestellte 16067

**Wohnungs-Einrichtungen**

gute Betten, einzelne Möbelstücke  
Teppiche — Vorhänge

Läden, Werkstätten und Lager  
in meinem grossen Anwesen

H 5, 1-4 u. 22 Elektr. Haltestelle  
Apollo-Theater

**Schlechte Seife verrät schlechten Geschmack**



den nichts ist unerträglicher als der  
Geruch schlechter Seife, nichts hässlicher  
als rissige, raue Haut, nichts unkultu-  
rierter als mangelhaft gepflegte Hände.

„Lecina-Seife“ hat einen vornehm-diskreten Duft, macht die Haut glatt  
und zart, ist die beste Hülfe bei der Pflege der Hand.

Der geschmackvolle Mensch benutzt „Lecina-Seife“

Sie wird nicht nur hergestellt aus nur den besten, reinsten und edelsten Grund-  
stoffen sorgfältigster Auswahl, sondern weit als speziellen Bestandteil noch das  
„Lecithin“ auf, dessen anregender, stärkender und wohltuender Einfluss auf  
die Hautgefässe, besonders  
wenn ermüdet und erschläft,  
bekannt und wissenschaft-  
lich erwiesen ist.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
Preis 50 Pfg. 3 Stück M. 1.40. Alleiniger Fabrikant:  
Ferd. Meißner, Köln a. Rh. (Gegr. 1792).

**Lecina-Seife**

**Potiphar.**

Roman von Alice und Claude Kisten.

Aus dem Englischen übersezt von D. Freund.

(Fortsetzung.)

Sie sah Chester stehend an und seufzte flüchtig.  
„Na, stimmte Chester ihr bei, Susan hat sich  
merkwürdig verändert, und zwar gerade in den  
letzten zwei oder drei Monaten. Ich kann sie  
nicht verstehen, kann den Grund zu dieser Verän-  
derung nicht finden. Sie ist kalt und bitter ge-  
worden und scheint alle Liebe, auch zu ihrer eige-  
nen Familie, verloren zu haben. Sie freut sich  
nicht ein bißchen, daß ihr alle zum Feste kommen  
wollten, sie mußte und meinte nur, daß sie dann  
auch Robert einladen wollte, wobei sie hinterrück,  
daß er und Willy sich ansehend gut wären.“

Chester wühlte nervös in seinen Papieren, aber  
er war froh, jemanden von Susans Familie zu  
haben, mit dem er sich über sie ausdrücken konnte.

„Willy?“ rief Flora mit einem boshaften La-  
chen. „Was liegt nicht soviel an Willy, das weiß  
Susan so gut wie ich. Ich fürchte, sie will Dir  
Geld in die Augen streuen.“

Sie sprach langsam und bedächtig, jedes Wort  
genau abwägend.

„Was meinst Du?“ Chester fuhr zusammen und  
schielte die Farbe, seine Schwägerin mit gerun-  
nelter Stirn anblickend. Flora schlug die Augen  
nieder.

„D, Paul, Du siehst so ernst aus, Du erschreckst  
mich.“ Dann blickte sie auf und ihr Ausdruck war  
unendlich listig, boshaft und grausam.

„Weißt Du denn nicht, daß Robert bis über  
die Ohren in Susan verliebt war, ehe er den  
Titel erbt und so eine annehmbare Partie  
wurde? Aber zu der Zeit war er ja ganz arm,  
und es wäre ein Wahnsinn gewesen, wenn Susan  
ihn genommen hätte. Vater war wütend, als er  
hörte, daß sie sich gern hätten.“

„Einander gern hatten?“ brauste Chester auf.  
Er trat auf Flora zu und stand ganz dicht vor  
ihm. „Sag mir die Wahrheit. Hat Susan diesen  
schönen Vetter jemals geliebt, aufrichtig geliebt?“

„Das glaube ich allerdings — damals.“ gab  
Flora zurück, die ganz bleich geworden war. „Aber  
das war alles, ehe sie Dich kennen lernte.“ fuhr  
sie schnell fort „und ist nun wohl längst ver-  
gessen.“

„Was, ehe Susan mich kennen lernte?“ wieder-  
holte Chester. Ein eigenartlicher Ausdruck lag

über sein Gesicht. „D, jetzt verstehe ich alles.“  
rief er. „Die arme Susan liebte ihren Vetter,  
aber man zwang sie, mich zu heiraten, ihre Eltern  
überredeten sie dazu. Und dann — o die Ironie,  
die grausame Ironie.“ Seine Schultern hoben  
sich und er lachte heiler. „Nun ist Susan in  
Chesters Fesseln geschlossen, fürs Leben gebunden, da  
mocht der Mann, den sie liebt, eine große Ge-  
schick, aber zu spät.“

Er ging mit großen, festigen Schritten im  
Zimmer auf und ab, Flora beobachtete ihn  
ängstlich.

„Ich glaube nicht, daß sie Robert jetzt noch  
liebt.“ flüsterte sie. „Wir wissen ja alle, wie sehr  
sie einander zusetzen seid, Du und Susan.“

„Zusetzen?“ Er wandte sich heftig zu ihr. „Das  
ist nicht wahr, Flora, und das weißt Du. Wir  
sind so gut wie geschieden, eine Welt liegt zwi-  
schen uns.“

„D, Paul, das kann doch nicht sein.“ Flora  
nahm seine große Hand zwischen ihre zarten  
Finger und drückte sie heftig. „Ich glaube immer,  
Du bist glücklich mit Susan.“ fuhr sie lauernd  
fort. „und dieser Glaube war mein einziger  
Trost.“

„Glücklich? Wie kann ich glücklich sein?“ er-  
widerte er. „Hand ich doch schon so bald nach  
unrunder Hochzeit, wie die Dinge standen. Ein-  
becke gleich, daß meine Frau mich nicht liebte, daß  
sie nur Liebe heuchelte. Dem habe ich allerdings  
hals ein Ende gemacht, das kann ich mir wenig-  
stens zugute rechnen. Ich hielt Susan nicht  
an ihre Pflicht, ich gab ihr alle Freiheit, die ich  
geben konnte.“

„Was ist mit Susan?“ unterbrach ihn Flora,  
ihre Stimme klang schrill. ihre Augen blickten  
tief. „An Dich denke ich, nur an Dich, Paul.“  
Sie senkte den Kopf. „denkst Du an die schreckliche  
Stunde, wo ich wachte, Du liebst mich, nicht  
Susan? Du sagst mich ins Vertrauen, Du er-  
klärtest mir, daß Du heiraten wolltest, und frag-  
test mich, ob ich glaube, daß Du irgendwelche  
Ausichten hättest. Und ich — ich bittete mir  
ein. Du meinst mich und verriet mich und mein  
armes Herz, ehe mir mein Verstum klar wurde.“

„Still.“ flüsterte der Mann. „Vergiß diese  
Angelschande, wie ich sie vergessen habe, Flora.  
Es war ja alles meine Schuld, Dich trifft kein  
Fabel.“

„Vielleicht nicht.“ entgegnete Flora mit einem  
harten Klang in den Augen, während ihre Lippen  
sich zu einem grausamen Lächeln öffneten. „Aber  
hast Du vergessen, was ich Dir damals über  
Susan sagte? Wie ich Dir prophezeigte, daß Du

sie niemals glücklich machen würdest, daß Du  
Dich selbst durch diese Ehe unglücklich machen  
würdest?“

„Es mag sein, daß Du etwas derartiges sagtest,  
aber ich gab damals wohl nicht viel acht auf  
Deine Worte. Ich war ein blinder Tor, aber  
ich glaube, daß Susan mich wirklich liebte und  
daß wir das glücklichste Paar auf der Erde wer-  
den würden.“

„Und nun, nun bist Du nicht glücklich?“ fragte  
sie schmerzhaft, mit dürftigen Augen. „Ich  
weiß, daß Susan Dir niemals eine wirkliche  
Stütze werden wird, und ihre Neigung gehört  
dann doch wohl Robert. Natürlich in allen Ehren,  
denn Susan ist solch stedenloser Charakter, daß  
sie nie etwas tun würde, was Unrecht ist. Ich  
glaube, sie fürchtete sich vor ihrer Liebe zu ihm,  
deshalb schickte sie ihn gestern so schnell wieder  
fort.“

Flora sprach in schnellen, abgerissenen Sätzen,  
unbeherrschter durch Chesters gerunzelte Stirn.

„D, Paul.“ fuhr sie fort, ihre Stimme zu sanf-  
tem Flehen senkend, „laß mich Deinen Freund,  
Deinen Kameraden sein. Sprich zu mir von  
Deinen Träumen, Deinen Hoffnungen, zu mir,  
der ich so gern Deine Magd, Deine Skavin sein  
würde.“

Jede Spur weiblicher Würde und mädchenhaf-  
ten Stolzes war von ihr gewichen.

„Ich weiß, ich bin häßlich und verwachsen, ich  
besitze nichts, was Deine Sinne reizen könnte,  
aber nimm mein Herz und meine Seele zu  
eigen!“

Chester wich zurück, erstarrt und abgestoßen,  
Flora war ihm widerwärtig. Er verglich sie im  
Geiste mit Henrietta, deren stolzen Blick sie in  
seinem Herzen einnehmen wollte, und er hätte  
über den Gegenstand, den die beiden Frauen boten,  
lachen können, wenn die Sache nicht so ernst und  
traurig gewesen wäre. Dort eine Göttin, hier  
ein Krüppel, dort eine Königin, hier ein flavi-  
scher Zwerg.

„Flora.“ seine Stimme klang hart und gebie-  
terlich. „Du führst eine lächerliche Szene auf, ich  
achte Dich als meine Schwägerin, und ich bedauere  
Dich, aber damit ist es zu Ende.“

Damit verließ er das Zimmer, da er glaubte,  
daß sie sich am ehesten wiederfinden würde, wenn  
er ginge.

Flora, allein gelassen, biß sich wütend auf die  
Lippen und stieß hart hervor: „Die Herzogin,  
dieses Weib — sie hoffe ich jetzt, nicht Susan;  
die ist ebenso zu beklagen wie ich.“

Dann sagte sie: „Ein Weib zu sein, und zu

wissen, daß nie ein Gefährte kommen wird, o  
weil graujames Schicksal.“

21. Kapitel.  
Berksire Doule

Baby Susan und Mr. Paul Chester.

Ueber Chesters Gesicht glitt ein stolzes  
Lächeln, als er seinen Namen in dem weiten  
Treppenhaus von Berksire Doule widerhallen  
hörte, dem stolzen Palaste der Berksires, das  
auf historischem Grund in der Nähe von Hol-  
land Park stand. Es war ein historisches, altes  
Gebäude, berühmte Männer hatten dort gelebt,  
und Könige hatten es mit ihrer Anwesenheit  
geehrt. An all das dachte Chester, als er mit  
seiner Frau die breiten Marmortreppen em-  
porstieg, und sein Herz schwoll von begreiflichem  
Stolz, denn nicht als Oudisier, nein, als will-  
kommener, als geachteter Gast kam er zu der Her-  
zogin von Berksires großem Empfangsabend.  
Und er dachte, daß man nach ihm sah, daß man  
von ihm sprach. Er begann etwas in der Welt  
zu bedeuten. Die Blätter sprachen von ihm als  
einem Politiker, der eine Zukunft hatte, er  
wurde glosiert und besprochen, er war nicht  
mehr nur der reiche Mann.

Sein Wahlkampf in Dartington war ein  
einziger, glänzender Sieg gewesen, und die  
Stadt hatte ihn einstimmig zu ihrem Abgeord-  
neten gewählt, der radikale Kandidat war ge-  
schlagen, vernichtet von seinem jungen, glän-  
zenden Gegner.

Gestützt auf den großen Torhüter, den zu-  
künftigen Premierminister, die schon strahlende  
Henrietta mit einem Gefolge von hervorragenden  
Politikern zur Seite, so hatte er seine erste  
Wahlrede gehalten und zweifelsohne war es  
eine bedeutende Rede gewesen.

(Fortsetzung folgt)

**Reparaturen  
und Erweiterungen**

elektrischer Licht- u. Kraft-Anlagen

schnell und sachgemäß. 7575

**Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.**

4, 5/9 — Teleph. 562, 980 und 2032.

Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.







# Stenographischer Reichstagsbericht

## Mannheimer Generalanzeiger

### Mb. Deutscher Reichstag.

107 Sitzung. Sonnabend, den 8. Februar.

Präsident Dr. Baumj. eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

#### Eine Erklärung Dr. Vertels.

Abg. Dr. Vertel (Konf.):

gibt vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab: Zu meinen gestrigen Ausführungen hier im Reichstag habe ich folgendes zu erklären:

Die Ausführungen, die ich in der Sitzung vom 18. Januar über die Stellung des Herrn Reichsanwalters und des Herrn Staatssekretärs des Innern zur Frage der Bekämpfung der Sozialdemokratie gemacht habe, sind dahin aufgefaßt worden, daß ich dem Reichsanwalters und dem Staatssekretär des Innern Mangel an persönlicher Mut vorgehalten hätte. In meiner Absicht hat das nicht gelegen. Beide Herren habe ich unter dem Ausdruck des Bedauerns über das entsetzliche Mißverständnis eine entsprechende Erklärung abgegeben und stelle das hier gegenüber der Öffentlichkeit fest.

#### Der Justizetat.

Von Tische des Bundesrats: Dr. Bischoff.

Eine Resolution der Nationalliberalen, Wasser- und Schiffer, ersucht die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den der Gemeinde, den anderweitigen Kommunalbehörden, dem Staat und dem Reich die allen Zwangsversteigerungen von Grundstücken ein kurzfristiges Vorkaufsrecht eingeräumt wird. Eine Resolution des Zentrums (Dr. Belzer) ersucht um Vorlegung eines Gesetzentwurfs über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz.):

greift die Justiz scharf an wegen ihrer Stellungnahme in Preußen, in denen es sich um Arbeitswillige handelt und die bösen sozialdemokratischen Terroristen. Die Arbeitswilligen, die vielfach Justizhäuser und sonstige Verhaftungen, werden von der Behörde geschickt. Die Klassenjustiz, die geübt wird, ist ein Bankrott unserer Justiz. Der Staat, den diese nützlichen Elemente der Arbeitswilligen bei der Staatsanwaltschaft genießen, geht sogar über den hohen Kommissar hinaus. Der Fall Eulenburg, der jetzt vier bis fünf Jahren schwebt, ist immer noch nicht erledigt; ja, es heißt, daß seine Krankheit ihn nicht hindert, Amtsvorsteher zu sein, womit er auch die Tillypolizei verwalte. Aus Rücksicht auf den Grafen Eulenburg rühmt das Verfahren gegen den Konrad Pragerer hat man das Verfahren gegen den Frau Reinhardt abgelehnt, weil sie durch ihre hysterischen Anfälle dem Gericht Unannehmlichkeiten machte, und sie sitzt noch in Untersuchungshaft. Ungeheuerlich ist die Art, wie man vor Gericht die Angeklagten behandelt. Der Redner bringt ein großes Material von Einzelfällen vor, auf die er ausführlich eingeht, bis ihn Vizepräsident Dr. Baumj. ersucht, sich auf allgemeine Ausführungen zum Justizetat zu beschränken.

Der Redner endet seine Ausführungen mit weiterer Material über die Hilfsorgane der Staatsanwaltschaft. Sie bedienen sich nicht mehr nur des Spießbüchens, sondern auch des Lochspießbüchens. Dieses ist geradezu zu einer preussischen Institution geworden und hat den letzten Rest des Vertrauens zur Rechtsprechung im Volke begraben. Justitia fundamentum regni — das Fundament ist verfallend und es wird lange Zeit dauern, — es wieder herauszubringen. Der Redner verliest dann eine Stelle aus einem Briefe Friedrich Wilhelms IV. an Rautenfelß, in dem angeordnet wird, der Polizeipräsident solle eine Verschönerung in Szene setzen, damit dem Publikum das lang entbehrte Schauspiel einer aufgedeckten und bestrafte Verführung gegeben werde. (Hört! hört! bei den Soz. und Unruh.) — Wo der königliche Lochspieß, ein preussischer König als Inspektor in einer der gemeinsten Lochspiegeleien in der Geschichte. (Lachen.)

Abg. Dr. Belzer (Zentr.):

Der Justizetat ist wie immer gut und sorgsam aufgestellt, so daß sich ein näheres Eingehen darauf erübrigt. Vor allem ist es not, auf eine Bekämpfung des Rechtsverfalls hinzuwirken, denn eine gute Nachpflege wird immer nur eine schnelle Rechtspflege sein. Aufrechtig bedauert haben wir die negative Antwort des Justizamts auf den Antrag, noch vor der allgemeinen Reform des Strafgesetzes wirksamere Maßnahmen zum Schutz gegen geisteskränke Verbrecher zu treffen. Wir bitten, da wir so voraussichtlich noch zehn Jahre oder mehr auf das neue Strafgesetzbuch warten müssen, diese Frage noch einmal zu erörtern, ob es nicht doch möglich ist, die Lücke des Gesetzes noch vor Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches auszufüllen.

Hoffentlich stimmen Sie alle unserer Resolution, welche die Vorlage eines Gesetzentwurfs über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses fordert, zu, damit hier endlich etwas geschieht. Die Urteile, welche im Ruhrgebiet aus Anlaß des letzten Streiks ergangen sind, erscheinen häufig sehr hart. Dies erklärt sich jedoch aus dem ganzen Willen, in dem sie erlassen sind. Aber es wäre doch sehr wünschenswert, daß die Richter mehr Verständnis für die Arbeiterkreise zeigten. Wie steht es mit dem Prozeß Eulenburg? Wie ist gebotet habe, ist der eine der beiden Hauptbelastungszeugen verstorben, wenn der andere, der in Barmen lebt, auch noch versterben sollte, dann würden damit die Belastungszeugen gegen den Fürsten Eulenburg fortfallen, und man würde keine Möglichkeit haben, gegen ihn vorzugehen, selbst wenn er wieder gesund würde. Zum Schluß möchte ich wünschen, daß es unseren gemeinsamen Bestrebungen gelingt, unsere so an sich gewiß gute, in mancher Beziehung sogar vorbildliche Rechtsprechung von den letzten Schlägen zu befreien, die ihr noch anhaften.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bischoff.

Der Fürst Eulenburg ist im Dezember vorigen Jahres zuletzt erneut auf seine Verhandlungsfähigkeit, seinen Verhandlungsstand und seine Oathfähigkeit untersucht worden. Diese ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Fürst Eulenburg damals weder verhandlungsfähig, noch Oathfähig war. (Hört! hört!) Sein Gesundheitszustand wird dauernd kontrolliert, und natürlich wird wenn sich eine Veränderung zeigt, erneut eine Verhandlung eingeleitet. (Lachen links.) Schon vor zwei Jahren habe ich hier mitgeteilt, daß Fürst Eulenburg im Gegenwart der Geschworenen und der Richter damals während der Verhandlungen zusammengebrochen ist, und daß es gerade von den Geschworenen für hoch wunderbar erachtet wurde, daß ein so kranker Mann hat vor das Gericht gebracht

werden können. Trotzdem ist es damals geschehen, und es wird auch weiter geschehen, sobald irgendeine Aussicht besteht, die Verhandlungen durchzuführen. Wenn vorher gesagt worden ist, daß Fürst Eulenburg Amtsvorsteher in Barmen wäre, so ist das nach einer Mitteilung, die ich soeben erhalten habe, nicht richtig. Sie sehen daraus, welche Mitteilungen durch die Zeitungen gehen und wie glaubhaft derartige Nachrichten sind. Die Tatsache, daß der eine Zeuge verstorben war, ist mir nicht bekannt. Die Sache wird vom preussischen Justizminister aus weiter verfolgt werden, und dem Justizminister bezug von der Staatsanwaltschaft wird alles geschehen, was zu geschehen hat. Ich habe natürlicherweise seinen direkten Einfluß darauf.

Die Behauptungen des Abg. Cohn sollten nur beweisen, daß bei uns Klassenjustiz herrsche und daß in weiten Kreisen die Ansicht herrsche, daß der Richter nur das ausübende Organ der Verwaltungsgewalt sei. Er hat behauptet, der Richter unterschreibe häufig nur das, was die Verwaltungsbefehle vorgeben. Ich kann das nur mit tiefer Entrüstung zurückweisen. (Lachen.) In unserem ganzen Volke, mit einigen Ausnahmen, hat man Vertrauen zu unserem Richterstand. Man kann derartige Angriffe auf unseren Richterstand nicht als berechtigt erachten. (Ra, ra bei den Soz.) Das Volk wird auch durch andere Herren als Sie vertreten. Wir gehören auch zum Volke. (Lachen bei den Soz.) Darüber, daß der Abg. Dr. Cohn eine aus einem vertrauten Vielweibel herausgerissene Stelle dazu benutzt hat, um gegen einen früheren Träger der preussischen Krone Ausdrücke zu gebrauchen, wie wir sie dorhin hier haben mit anhören müssen, kann ich nur mein tiefstes Bedauern ausdrücken. (Lebhaftes Zustimmung.)

Zu der Frage, ob wir einen gerichtlichen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses einführen wollen, ist die Freistellung doch wichtig, daß mein Amtsvorgänger darüber eine Denkschrift ausgearbeitet hat, und daß diese zu dem Ergebnis kam, daß die Bedenken dagegen doch sehr erheblich seien. Auf Grund dieser Denkschrift ist dann die Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleiches abgelehnt worden. Wir müssen also bei der Meinung beharren, daß der Reichstag nicht geneigt war, einer solchen Vorlage zuzustimmen. Gleichwohl habe ich mich im vorigen Jahre bereit erklärt, die Sache weiter zu prüfen, und wenn die Resolution Belzer angenommen werden sollte, wird das auch geschehen. Immerhin bestehen die Bedenken gegen die Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleiches weiter fort. Soweit irgend möglich, werden wir aber den Wünschen gerecht werden.

Eine Konvention über den internationalen Geldwäscheliste, sehr werden wir nach Möglichkeit fördern. Wäre ich diese bereits von 30 Staaten unterschrieben worden. Von Seiten der deutschen Anwaltschaft ist mir die gewünschte Statistik über die Gebühreneinnahmen zugegangen, so daß wir auf dieser Grundlage eine Änderung der einzelnen Sätze ins Auge fassen und eine Erhöhung gegebenenfalls eintreten lassen können. Ueber die Herren- und Sachverständigengebühren glaube ich schon zu können, daß noch im Laufe dieser Session ein Entwurf vorgelegt werden wird, der sich allerdings in der Hauptsache mehr auf die Erhöhung der Sachverständigengebühren beschränken wird. Aber diese war ja gerade in erster Linie in Aussicht genommen. Bereits in wenigen Monaten werden wir die Vorlage einbringen können. Ueber die Diäten der Schöffen und Geschworenen liegen seit mehreren Monaten mehrere Anträge beim Bundesrat vor. Ich hoffe, daß wir auch hierüber demnächst eine Vorlage bringen können. (Lachen.) Hinsichtlich der Spionageverbrechen habe ich erklärt, daß wir Anträge seitens der Militärverwaltung erwarten müssen. Diese Anträge sind im Spätheute erfolgt und wir sind dabei, eine eingehende Berücksichtigung des Spionagegesetzes ausgearbeiten. Wenn diese Arbeit fertig ist, kann ich nicht übersehen.

Es sind erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, aber voraussichtlich wird noch in dieser Session der Gesetzesentwurf vorgelegt werden können. Das Reichsgericht kann die bei ihm tätigen Kräfte nicht entbehren. Hilfsarbeiter werden nur bei den Hilfsmitteln beschäftigt. Es ist richtig, daß deren Arbeiten durch die Erhöhung der Revisionssumme erheblich herabgegangen sind. Aber nach den Erfahrungen der letzten zehn bis fünfzehn Jahre ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in diesem Jahre die eingehenden Revisionen die frühere Höhe beinahe erreichen und in den nächsten Jahren übersteigen werden. Das ist bei dem Wachsen der Bevölkerung unausweichlich. Eine Herabsetzung in der Zahl der Reichsgerichtsrichter ist nicht möglich, es wird nicht ein einziger zu entbehren sein. Rehnlich liegt die Sache bei den Strafprozessen. Auch hier ist noch 1905, infolge der Reg. No. 100, die Zahl der Revisionen erheblich herabgegangen; wir müssen aber für die kommenden Jahre mit einer andauernden Steigerung rechnen. Auch die Reichsanwaltschaft weist eine dauernde Zunahme der Geschäfte auf. Von irgendwelchen Absetzungen kann nicht die Rede sein. Ich bitte dringend, die beantragte neue Stelle nicht abzulehnen.

Abg. Schäffer (Natl.):

Die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber dem neuen Reichsanwalt ist nicht logisch. Rechtsüberlegenheit scheint auch das Zentrum dieser Ansicht zuzunehmen. Sollte die gemeinlichliche Aktion gegen die Regierung, die angeblich im Gange ist, sich auch auf so kleine Fragen erstrecken? Die Vorwürfe der Klassenjustiz sind doch nicht haltbar. Würden die Richter aus der Sozialdemokratie genommen, so würden diese Richter auch nicht aus ihrer Haut heraus können. Genügt hat unsere Justiz Mängel, und einzelne Vertreter kommen vor. Aber deshalb darf man doch nicht verallgemeinern und den ganzen Stand angreifen. Wir müssen wieder ein getrenntes Verhältnis zwischen Recht und Volk herstellen. Es muß mit dem Wort von Recht, der und seit Jahrhunderten übernommen ist, ausgedrückt werden. Das Volk darf nicht mehr fremd dem Recht gegenüberstehen. Das gilt noch außen, gegenüber der Rechtsprechung, aber auch noch innen, gegenüber der Rechtsmaterie. Ich habe den Eindruck, daß das Reichsjustizamt nicht ganz die Stellung in unserer Gesetzgebung, die mit seiner Schaffung bezweckt war, einnimmt. Seine gesetzgeberische Tätigkeit beschränkt sich im wesentlichen auf die Ausarbeitung einzelner Gesetzentwürfe, namentlich aber die Redaktionen unserer Kodizes. Die meisten neuen Gesetzentwürfe, die neuen Rechtsgebanten Rechnung tragen sollen, werden an anderer Stelle ausgearbeitet.

Das ist keine sprechende Ausnutzung der vorhandenen Kräfte, die im Reichsjustizamt vorhanden sind. Ich würde es sehr interessant, wenn man die Frage des Streikpöbels denks, die so viel erörtert ist, einmal von den rein juristischen Gedanken abstrahiert, ob es möglich ist, eine gesetzliche Lösung für den dort gewünschten Gedanken zu finden, losgelöst von allen politischen Bedenken. — Für die Zulassung der

Recher zum Schöffen- und Geschworenenamt sind alle Parteien. Den Nutzen davon werden nicht Sie (zu den Soz.), sondern wir haben. Das Wahlgeld ist der geheimen Wahl muß unbedingt aufrecht erhalten werden, die Justiz darf nicht zu einer Durchlöcherung dieses Prinzips die Möglichkeit bieten. Den Klagen des Kollegen Dr. Belzer stimme ich darin zu, daß das Volk den verdächtigen Juren nicht noch vielleicht 10 Jahre lang ausgeliefert werden darf; hier muß sofort eingegriffen werden. Auch das Rechtsgut der Ehre muß noch vor der Revision des Strafgesetzbuches erhöhter Schutz erfahren. Vielleicht nimmt man diese Frage überhaupt aus dem Rahmen des Strafgesetzbuches heraus. Auch die Bestimmungen über die Exzessiv müssen baldigst neu geregelt werden. Der Redner gibt eine Begründung der nationalliberalen Resolution über das Vorkaufsrecht der Kommunen an, bei Grundstücksauflösungen. Es gilt dabei lediglich unehrlichen Vermögensmanipulationen zu begegnen, politische Zwecke liegen dem Antrag ganz fern.

Abg. Holtzschle (Konf.):

legt wie der Staatssekretär scharfe Bemerkung ein gegen das die Hohenzollern betreffende Zitat des Dr. Cohn, ebenso gegen den Vorwurf der Klassenjustiz. Die nationalliberale Resolution lehnt er ab, es wurde den Gemeinden keinen Gefallen damit erwiesen werden. Für gewisse Minderheiten wäre die Prügelstrafe ganz angebracht, auch gegen die Zuhälter. In England hat sich dieses Strafsystem glänzend bewährt. Alle Parteien — auch die Arbeitervertreter — waren dafür. Die Folge war, daß die Zuhälter ausgeblendet sind. Das sollte uns ein gutes Beispiel sein.

Abg. Warmuth (Rp.):

begründet eine Resolution seiner Freunde, die eine Vorlage fordert, durch welche in Abänderung des § 1124 des Bürgerlichen Gesetzbuches und des § 57 des Zwangsversteigerungsgesetzes bestimmt wird, daß die Verfügung über den Miet- oder Pachtzins dem Hypothekengläubiger gegenüber nur wirksam ist, soweit sie sich auf den Miet- oder Pachtzins für das Jahr der Beschlagnahme laufende Kalenderperiode bezieht. Bei dem jetzigen Verfahren werden die Hypothekengläubiger sehr geschädigt. Sie leiden auch darunter, daß die Gerichtsvollzieher häufig zu milde vorgehen. Andererseits müßten die Pensionen der Angestellten und Arbeiter gegen Pfändung geschützt werden. Die Abhilfevorschriften muß auch in der Beziehung reformiert werden, daß nicht der Verlierende bei einem Prozeß die gesamten Kosten des Verfahrens unter allen Umständen zahlen muß.

Das bedeutet eine Härte für den Schuldner, wenn der Gläubiger ein neues Verfahren erwünscht hat. Das jetzige Konkursverfahren ist langwierig, kostspielig und auch sonst recht ungünstig für den Schuldner. Es müßte erwidert werden, wenn dem ehehlichen Schuldner die Möglichkeit geboten wird, ohne Konkurs einen Vergleich zustande zu bringen. Deshalb begrüße ich die Resolution Dr. Belzer, betr. den Zwangsvergleich. Dem Antrag Schäffer, betr. die Polizeiverordnungen, stellen wir sympathisch gegenüber, dagegen haben wir große Bedenken gegen die Resolution, betr. das behördliche Vorkaufsrecht bei Zwangsversteigerung von Grundstücken. Aus der Rede des Abg. Dr. Cohn hängt der Vorwurf einer gewissen Klassenjustiz gegen die Arbeiter. Dieser ganz unberechtigte Vorwurf zeigt den blinden Haß mit dem die Sozialdemokratie unsere ganze Staats- und Gesellschaftsordnung bekämpft. Der viele Formelkassett, mit dem unsere Richter belastet sind, sollte verschwinden, denn oft genug wird durch einen ganz unrichtigen Formelsschleier eine lange mühselige Arbeit des Gerichts umhüllt gemacht.

Die Presse hat sich ein außerordentliches Verdienst dadurch erworben, daß sie das Treiben der Anwaltschaft mit großem Eifer aufgedeckt hat. Die Justiz sollte dieses Vorgehen der unständigen Presse unterstützen. Dagegen ist es nicht zu billigen, wenn eine gewisse Presse die Schandthaten eines Steuereidels mit einer Ausföhrlichkeit behandelt, die fast zu einer glorifizierung des abscheulichen Verbrechens wurde. Dadurch wird die Jugend förmlich dadurch belehrt, wie man ein „berühmter Verbrecher“ wird. (Sehr richtig! rechts.) Dieser Fall Sternfeld zeigt deutlich, wie notwendig die Befestigung der Todesstrafe ist.

Abg. Vietmeier (Wirtsch. Paa.):

Man sollte die Richter nur bis zu einem bestimmten Alter im Dienst lassen. Der nationalliberalen Resolution stimmen wir zu.

Abg. Dr. Haack (Chr.):

Der Justiz ist im Blick gewiß eine sehr schwere Aufgabe gestellt, aber man kann nicht behaupten, daß die Richter durch diese schweren Aufgaben wirklich gerecht werden. So zum Beispiel trägt die Schuld daran, daß mein Freund Wetterlé beinahe zum Konkurs zwischen Frankreich und Deutschland geworden wäre, ein gerichtliches Verfahren, das mit der Beurteilung Wetterlés zu zwei Monaten Gefängnis endete. Dieses Urteil wurde in weiten Kreisen und auch in der Presse als ein „berühmter Verbrecher“ bezeichnet. Die Beurteilung Wetterlés ist erfolgt wegen angeblicher Beleidigung eines Gymnasialdirektors, der sich gegen die Erteilung französischer Unterricht im Blick ausgesprochen hatte.

Durch diese Beurteilung ist in Frankreich der Eindruck entstanden, als sei Wetterlé ein Märtyrer für die französische Sache. Gemäß ist diese Auffassung durchaus unrichtig, aber die Forderung des französischen Unterrichts ist bei und eine allgemeine Volksforderung, die alle Parteien betrifft, nicht eine Spezialität des Kollegen Wetterlé. Zur Beurteilung trug auch bei, daß Herr Wetterlé einen jungen Zeichner Karikaturen gegen den Gymnasialdirektor veröffentlichen ließ, die aber so harmlos waren, daß sie keinen Vergleich aushalten mit dem, was wir in deutschen Zeitungen tagtäglich zu sehen bekommen. Bisher hat man nicht gewagt, daß im Blick die Veröffentlichung von Karikaturen verboten ist. Ich darf hinzufügen, daß Wetterlé damals so wenig Aufwiegler war, daß seine damaligen guten Beziehungen zum Statthalter sogar Gegenstand heftiger Polemiken in den Reichstagen gewesen sind.

Nach vor wenigen Wochen mußte sich der Statthalter dagegen verwahren, und ein Dekret, der dem Statthalter den Vorwurf der Mißbilligung des Wetterlé gemacht hatte, wurde zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Daraus könnte man im Vergleich zur Beurteilung des Herrn Wetterlé, den Schlag ziehen, daß die Ehre des Statthalters nicht so hoch steht, wie die eines Gymnasialdirektors, aber jedenfalls merren Sie ausziehen müssen, daß derartige Urteile nur Schaden anrichten, und wenn jener Zeichner selbst in Frankreich mit einem neuen Werk übertrafene Befolge erzielt hat, so kann er sich dafür bei den Richtern bedanken, die jenes drakonische Urteil gefällt haben.

Das Haus vertagt sich.  
Montag 2 Uhr: Weiterberatung.  
Schluß 5 Uhr.



















**Einkaufshäuser:**

- Berlin
- Paris
- Wien
- Plauen
- Annaberg
- Hamburg

# Kurzwaren-Schneiderei und Besatz-Artikel

## Unerreichte Leistungsfähigkeit

Die Hamburger  
Engros-Läger die  
grösste Vereinigung  
deutscher Kurz-  
warengeschäfte.  
Gemeinschaftlicher  
Einkauf mit ca. 200  
gleichartigen Ge-  
schäften.

### Kurzwaren, Futter- und Seidenstoffe zu Ausnahmepreisen!

**1**

Nähnadeln . . . Brief = 25 Stück  
Haarnadeln . . . . . 3 Pak.  
Lockennadeln . . . . . 2 Pak.  
Schneiderkreide . . . . . Stück  
Fingerhüte, Messing . . . . . Stück  
Hosenknöpfe . . . . . Dtzd.

**2**

Stopfnadeln . . . . . Brief  
Häkelnadeln . . . . . Stück  
Lockennadeln, Metall . . . . . Dtzd.  
Krawattenhalter . . . . . Stück  
Kragenknöpfe mit Mechanik . . . . . Stück  
Singer Maschinennadeln . . . . . Stück

**3**

Stecknadeln . . . . . 200 Stück  
Lotband . . . . . 2 Rollen  
Hutgummiband . . . . . Mtr.  
Leinen-Zwirn . . . . . Rolle  
Druckknöpfe . . . . . Dtzd.  
Zentimetermasse . . . . . Stück

**4**

Celluloid-Kragenstäbe . . . . . Dtzd.  
Nähnadeln mit Goldohr . . . . . Brief  
Reihgarn . . . . . Spule  
Einfasslitze, farbig . . . . . Mtr.  
Wäscheknöpfe . . . . . Dtzd.  
Besamlitze, schwarz . . . . . Mtr.

Kragenstäbe Spiral-Seide um-  
spinnen . . . . . Dtzd. 16  $\frac{1}{2}$

Miedergurt schwarz und 4 5 6 cm  
weiss . . . . . Meter 18 22 26  $\frac{1}{2}$

Strumpfbandschliessen, Grisella<sup>®</sup>  
Paar 18  $\frac{1}{2}$

Korsettsenkel alle Farben 400 600 cm  
15 18  $\frac{1}{2}$

Breite Halbschuhbänder Paar 18  $\frac{1}{2}$

Eleg. Schuhschleifenhalter Paar 35  $\frac{1}{2}$

Ein Posten weisse Wäschebördchen  
Stück à 10 Meter 30  $\frac{1}{2}$

Ein Posten Barmer Bogenfestons  
Stück à 10 Meter 30  $\frac{1}{2}$

**Armlätter**

Batist mit weisser Gummiplatte Paar 16  $\frac{1}{2}$

Garantiert waschbar, doppelt. Batist  
Reformfason . . . . . Paar 28  $\frac{1}{2}$

Einfach Batist mit Gummiplatte  
aus einem Stück . . . . . Paar 45, 35  $\frac{1}{2}$

Doppelt Batist mit Gummiplatte  
a. ein Stück Paar 65, 55, 45  $\frac{1}{2}$

**Amerikanische Armlätter**

Kleinert's Ambassador Grösse 2 3 4  
Paar 95 110 125

**Strumpfhalter**

Damenstrumpfhalter aus festem Gurt  
Paar 60  $\frac{1}{2}$

Kinderstrumpfhalter . . . . . Paar 30, 20  $\frac{1}{2}$

**5**

Rockschtzborde, schwarz . . . . . Mtr.  
Hutnadelnschützer, Celluloid Stück  
Reissbrettstifte, Karton à 3 Dtzd.  
Kraganknöpfe, Bain . . . . . Dtzd.  
Perlmutterknöpfe . . . . . Dtzd.  
Hosenschoner . . . . . Mtr.

**6**

Teppichband . . . . . Mtr.  
Stopfwohle a. Karten . . . . . Karte  
Celluloidfingerhüte . . . . . Stück  
Sicherheitsnadeln, alle Gr. . . . . Dtzd.  
Schürzenborde ca. 5 cm breit Mtr.  
Strumpfschoner . . . . . Paar

**Rockrunder**

Aha, jetzt wird's  
Stück 135



**Konfektions-  
Büsten**

zum Selbstschneidern  
in schwarzem Bezug

**Büste**  
ohne Ständer . . . 3<sup>90</sup>

**Direktiorbüste**  
ohne Ständer . . . 5<sup>90</sup>



**8**

Gardinenband mit Ring . . . . . Mtr.  
Naturfischbein . . . . . Dtzd.  
Tailleverschluss . . . . . Stück  
Blusenstummelband . . . . . Mtr.  
Handschuhstopfer . . . . . Setek  
Flicke mit Hitze . . . . . Stück

**10**

Lotband, schwarz u. weiss, Stück  
Jaconetband, 10 Mtr.-Stücke, St.  
Halbleinenband . . . . . Stück  
Automat-Hosenknöpfe . . . . . Dtzd.  
Kopierräder . . . . . Stück  
Schulzriemen, 110 cm lang, Paar

**Futterstoffe:**

Tailenfutter schwarz, weiss, grau	Mtr.	75, 65 $\frac{1}{2}$
Baumwoll-Körper schwarz, weiss, grau	Mtr.	55, 42 $\frac{1}{2}$
Geze	Mtr.	26 $\frac{1}{2}$
Futtermulle	Mtr.	32 $\frac{1}{2}$
Wattierleinen	Mtr. 70	62 52 $\frac{1}{2}$
Satin in allen Farben	Mtr.	90 $\frac{1}{2}$

**Seidenstoffe:**

Backfischseide alle Farben	Mtr.	195
Taffet schwarz, gute Qualität	Mtr.	145
Taffet alle Farben	Mtr.	195
Messaline alle Farben	Mtr.	210
Merveilleux	Mtr.	225 195
Gloria Halbseide	Mtr.	225

**Modewaren:**

Bäffchen in eleg. Ausführung	Stück	65 95 $\frac{1}{2}$ 125
Jabots letzte Neuheiten	Stück	95 $\frac{1}{2}$ 125 175 250
Blusenkragen	Stück	65 95 $\frac{1}{2}$ 125 175
Blusenkragen echt Irisch	Stück	325 475
Damen-Lackgürtel	Stück	65 95 $\frac{1}{2}$ 125
Ein Posten schwarzer Schleiertülle	Mtr.	30 $\frac{1}{2}$

### Spitzen und Beätze.

Wir bringen in diesen Artikeln eine besonders grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen. Tüllspitzen in den Breiten bis zu 20 cm und Tüllstoffe in kleinen Dessins sind für die Mode vorherrschend. Bevorzugt werden auch für die nächste Saison Valenciennespitzen und zwar in erster Linie der sogenannte Shadow- und Irische Genre, ferner Besätze in bulgarischem Geschmack.



Shadow-Genre: Spitze . Meter 45  $\frac{1}{2}$   
Einsatz Meter 15  $\frac{1}{2}$



Calaiser Volant Meter 95  $\frac{1}{2}$

Valenciennes-Spitzen	Meter	25 20 15 10	8 $\frac{1}{2}$
Valenciennes-Einsätze	Meter	28 18 12	7 $\frac{1}{2}$
Breite Valenciennes-Spitzen	Meter	95 65 40 25	$\frac{1}{2}$
Tüll-Spitzen	Meter	125 95 75 65 30	$\frac{1}{2}$
Tüll-Stoffe	Meter	250 175 145 95	$\frac{1}{2}$
Spachtel-Stoffe	Meter	450 325 245 105	



Irisch-Genre: Spitze Meter 95  $\frac{1}{2}$   
Einsatz Meter 55  $\frac{1}{2}$

**Hamburger Engros-Lager.**

# HIRSCHLAND

Mannheim  
an den Planken